



GESTERN HEUTE MORGEN



INHALT

4 • **VORWORT**
Thomas Flotow, Geschäftsführer von PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG

6 • **UNSER ANGEBOT FÜR UNSERE BEWOHNER**

8 • **DAS SIND WIR HEUTE!**
13 Standorte

12 • **INNOVATIVE KONZEPTE**

14 • **CHRONIK**
Das Werk- und Zuchthaus: Von der Gründung 1619 bis zum »Großen Brand« von Hamburg 1842

20 • **DAS TUN WIR FÜR UNSERE BESCHÄFTIGTEN**
PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG als Arbeitgeber

22 • **INTERVIEW**
Sandra Rachowitz, Direktorin bei PFLEGEN & WOHNEN ALSTERBERG

24 • **NACHWUCHS GESUCHT!**
Arbeit und Ausbildung bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG

26 • **INTERVIEW**
Piotr Gostomczyk, Praxisanleiter bei PFLEGEN & WOHNEN WILHELMSBURG

28 • **INTERVIEW**
Tino Goder, Auszubildender bei PFLEGEN & WOHNEN UHLENHORST

29 • **INTERVIEW**
Günter Hammer, Mitarbeiter der Haustechnik bei PFLEGEN & WOHNEN ALSTERBERG

30 • **CHRONIK**
Die Stadt wächst: Neubauten in Barmbek und Farmsen 1842 – 1914

34 • **VERANTWORTUNG BEI PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG**

36 • **INTERVIEW**
Susann Schulz, Leitung Housekeeping bei PFLEGEN & WOHNEN HUSARENDEKIMAL

38 • **BILDER-TREIBGUT AUS DER GESCHICHTE**
Kunst bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG

40 • **CHRONIK**
Krisenzeiten des 20. Jahrhunderts 1914 – 1945

46 • **INTERVIEW**
Andreas Meyer, Pflegedienstleitung bei PFLEGEN & WOHNEN ÖJENDORF

48 • **DAS TUN WIR FÜR HAMBURG**
Soziales Engagement

50 • **EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT**

52 • **CHRONIK**
Hamburgs Heime nach dem Krieg: Wiederaufbau, Modernisierungen und das »Heim 2020«: 1945 – heute

58 • **INTERVIEW**
Thomas Schmidt, Pflegefachkraft bei PFLEGEN & WOHNEN FARMSEN

60 • **DATEN & FAKTEN**

62 • **AUSBLICK**
Thomas Flotow, Geschäftsführer von PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die vor Ihnen liegende Jubiläumsschrift der PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG GmbH dokumentiert die Geschichte eines der ältesten Unternehmen in der Freien und Hansestadt Hamburg. 400 Jahre im Dienste von Menschen mit Unterstützungsbedarf zeugen von einer rückblickend nahezu archaisch anmutenden, wechselvollen, kritischen und von Zeiten höchster Anforderungen geprägten Geschichte, die die Keimzelle des heutigen Unternehmens ist. Gleichzeitig sind es abertausende von Geschichten unserer Bewohnerinnen wie Bewohner sowie tausende unserer Beschäftigten, die jeden Tag dieser 400 Jahre möglich gemacht haben. Wir sind stolz, die Geschichten so vieler Menschen ein klein wenig mitgestaltet haben zu dürfen, und freuen uns, Ihnen heute Auszüge all dieser Ereignisse zeigen zu können. Für alle Mitarbeit zum Entstehen dieser Publikation möchte ich mich daher an dieser Stelle ganz herzlich bedanken.

Die geschichtliche Aufarbeitung ist kein Selbstzweck, sondern möge einer kritischen Standortbestimmung dienen, auf deren Basis die Zukunft aktiv zu gestalten ist. Wir stehen vor einer der größten gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen dieses Jahrtausends, die stetig älter werdende und medizinisch besser versorgte Bevölkerung mit Angeboten zu versehen, die einerseits bis ins hohe Alter ein selbstbestimmtes Leben in der eigenen Häuslichkeit ermöglichen, andererseits jedoch auch institutionalisierte Versorgung gewährleisten und somit sektorübergreifend den Menschen dienen. PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG ist ein verlässlicher Partner, der mit seiner Erfahrung und stetiger Aktualisierung der Angebote diesen Anforderungen jeden Tag erfolgreich gegenübertritt als Partner für Bewohnerinnen wie Bewohner, Angehörige, Ärztinnen wie Ärzte und andere Berufsgruppen, Krankenhäuser, Kostenträger und das staatliche Gemeinwesen.

Unser wichtigster Erfolgsbaustein waren, sind und bleiben unsere Beschäftigten, deren Aufgaben in der jüngsten Vergangenheit nochmals komplexer geworden sind und die an der Stufe einer rasanten, fast radikalen Digitalisierung der Pflege stehen, die die Pfl-



genden entlasten, aber auch fordern wird. Wir werden uns gemeinsam diesen Herausforderungen zu stellen haben, um im Interesse der Bewohnerinnen wie Bewohner auch künftig zielgruppengenaue Angebote unterbreiten zu können. Mein besonderer Dank gilt den heute rund 2.000 Beschäftigten, die an den Standorten Hamburg und Rostock für unser Unternehmen tätig sind. Ebenso danke ich vielen Ehemaligen, die bis ins hohe Alter für uns tätig waren respektive sind, denn das Rentenalter stellt für die Arbeit für Menschen in unseren Häusern heute vielfach keine absolute Grenze mehr dar.

Am Herzen liegt mir auch das Ehrenamt, das in unseren Häusern fest etabliert und überaus geschätzt ist. Die Bereitschaft von Nachbarn, Ehemaligen, Angehörigen, Jugendlichen und Anderen ist beispielgebend. Ihr Einsatz ist eine besondere Leistung, die viele Tage für Bewohnerinnen wie Bewohner zusätzlich lebenswert macht.

Für die nachfolgenden Seiten wünsche ich Ihnen einen interessanten, überraschenden, abwechslungsreichen aber auch mahnenden Streifzug durch 400 Jahre Geschichte von PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG, die untrennbar mit der Geschichte der Hansestadt verbunden ist.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'T. Flotow', written over a faint, light-colored circular stamp or watermark.

Thomas Flotow
Geschäftsführer von PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG

UNSER ANGEBOT FÜR UNSERE BEWOHNER

PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG setzt an allen 13 Standorten höchste Qualitätsstandards bei der individuellen Pflege und Betreuung sowie bei der professionellen Beratung um. Den Pflegealltag strukturieren wir in unseren Häusern mit dem Ziel, dass sich unsere Bewohner rund um die Uhr sicher und wohlfühlen können. Unser Pflegepersonal sorgt in enger Zusammenarbeit mit externen Ärzten und Therapeuten dafür, dass die individuellen Bedürfnisse eines jeden Bewohners erfüllt werden. Aufgrund unseres breiten Leistungsspektrums können wir in fast jedem Fall einen passenden Pflegeplatz anbieten. Neben der Kurzzeitpflege nach einem Krankenhausaufenthalt und der normalstationären Pflege mit medizinischem Betreuungsbedarf bieten wir zusätzlich spezialisierte Angebote: zum Beispiel die Betreuung von Demenzerkrankten und Menschen im Wachkoma, rehabilitative Kurzzeitpflege sowie die Pflege von jüngeren Erwachsenen und Alkoholkranken.

THERAPIEANGEBOTE

Wir von PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG haben es uns zum Ziel gesetzt, unsere Bewohner in die Lage zu versetzen, ihre Selbstständigkeit in jedem Lebensalter so gut wie möglich zu bewahren oder – wo möglich – sogar ein Stück zurückzuerobern. Um sie dabei zu unterstützen, bieten wir an unseren Standorten eine Vielzahl von Therapieangeboten an. Das Spektrum reicht dabei von klassischen Methoden zum Erhalt der körperlichen Leistungsfähigkeit, wie Ergotherapie, Physiotherapie oder Logopädie, bis zu spezialisierten Angeboten zum Erhalt der geistigen und körperlichen Gesundheit, wie Musiktherapie, kreativ- oder tiergestützter Therapie. Kooperationen mit Therapiepraxen ermöglichen uns ein breites Angebot für unsere Bewohner.

DAS GANZHEITLICHE WOHL IM BLICK

Bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG übernehmen wir die Verantwortung für das Wohlergehen unserer Bewohner – ohne Wenn und Aber. Aus diesem Grund vergeben wir beispielsweise die im Pflegebereich so wichtigen Reinigungs- und Hygieneleistungen nicht extern, sondern erbringen sie mit



Beschäftigten unserer eigenen hundertprozentigen Tochtergesellschaften. Für Genuss im Alltag sorgt das Team unserer firmeneigenen Küche »Die Speisenmanufaktur«, aus der all unsere Standorte mit einer abwechslungsreichen und ausgewogenen Ernährung versorgt werden. Hohe Standards bei Hygiene und Ernährung reichen jedoch nicht aus, um den Bewohnern ein echtes Zuhause zu bieten. Deshalb haben wir den ganzen Menschen im Blick: Wir legen Wert darauf, individuelle Wünsche in allen Aspekten zu berücksichtigen und eine Atmosphäre des gegenseitigen Respekts zu schaffen. Dazu gehört für uns auch, Bewohner bei Entscheidungen, zum Beispiel über das Essen, Freizeitaktivitäten und die Gestaltung ihrer Umgebung, aktiv zu beteiligen.

AKTIV SEIN UND BLEIBEN – SOZIALE BETREUUNG

Wir bieten bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG über unsere soziale Betreuung eine große Bandbreite an Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung an. Unsere vielfältigen Angebote werden immer gerne genutzt; ob Ausflüge, Spaziergänge, Gesellschaftsspiele oder gemeinsames Backen, Basteln und Singen – für jeden ist etwas dabei. Darüber hinaus wollen wir unsere Häuser als Orte des Austauschs und der Begegnung in den jeweiligen Stadtteilen verankern. Jeder Bewohner hat seine eigenen Vorlieben und jeder Stadtteil Hamburgs hat seinen ganz speziellen Charakter, das soll sich auch in unserem Freizeitangebot bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG widerspiegeln. Viele unserer Einrichtungen holen daher lokale Künstler, Vereine und Initiativen zu gemeinsamen Aktivitäten und Veranstaltungen ins Haus und feiern ihre Feste mit der Nachbarschaft. Mit unserem Konzept »Alt & Jung gemeinsam« ermöglichen wir zudem durch die Kooperationen mit Kindertagesstätten gemeinsame Aktivitäten von Senioren und Kindern.

Das sind wir heute!

PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG bietet heute 2.690 Plätze an 13 Standorten, die im gesamten Stadtgebiet verteilt sind. Zwölf Standorte bieten Kurzzeitpflege und normalstationäre Pflege an. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von speziellen Pflegeangeboten. Mit circa 2.000 Beschäftigten ist PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG der 41-größte Arbeitgeber Hamburgs (Stand 2017). Außerdem ist PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG das drittälteste Unternehmen der Hansestadt, worauf auch das Motto »In Gemeinschaft leben. Seit 1619« hinweist.

PFLEGEN & WOHNEN ALSTERBERG

findet sich im Norden des Stadtteils Alsterdorf. In dem Haus, das unter dem Motto »Aktiv am Alsterberg« steht, arbeiten circa 145 Beschäftigte. Das Haus bietet 233 Plätze. Neben Kurzzeitpflege und normalstationärer Pflege gibt es spezielle Pflegeangebote, wie die besondere Betreuung bei Demenz, die Betreuung für Menschen im Wachkoma und die Pflege für jüngere Erwachsene.



PFLEGEN & WOHNEN ALTONA

liegt mitten in der Altonaer Altstadt, aber in einer ruhigen Umgebung mit fast dörflichem Charakter. Unter dem Motto »So bunt wie das Leben« arbeiten hier circa 115 Beschäftigte. In dem Haus gibt es 200 Plätze, die sich auf die Bereiche Kurzzeitpflege und normalstationäre Pflege sowie die besondere Betreuung bei Demenz und der Pflege junger Erwachsener aufteilen.



PFLEGEN & WOHNEN FARMSSEN

ist inmitten eines wunderschönen, ruhigen Parkgeländes im Stadtteil Farmsen/Berne gelegen. Das Haus steht unter dem Motto »Alt & Jung gemeinsam«. Hier arbeiten circa 150 Beschäftigte und es gibt 222 Plätze. Das Pflegeangebot des Hauses umfasst die Kurzzeitpflege, normalstationäre Pflege, besondere Betreuung bei Demenz und Schwerstpflege.



13 Standorte

PFLEGEN & WOHNEN FINKENAU

liegt im Stadtteil Uhlenhorst umgeben vom ruhigen Eilbekkanal und der lebhaften Hamburger Meile. In dem Haus, das unter dem Motto »Ihr Zuhause mit Kultur« steht, arbeiten circa 185 Beschäftigte. Das Haus bietet 250 Plätze und das Pflegeangebot, das Kurzzeit- wie normalstationäre Pflege, die besondere Betreuung bei Demenz und die palliative Versorgung umfasst, wird künftig noch um den Bereich Service-Wohnen erweitert werden.



PFLEGEN & WOHNEN HEIMFELD

liegt in Hamburgs Süden, mitten im Stadtteil Heimfeld und in Sichtweite der Elbe. Hier arbeiten circa 175 Beschäftigte. Das Haus steht unter dem Motto »Miteinander – Füreinander« und bietet 235 Plätze in den Bereichen Kurzzeitpflege, normalstationäre Pflege und besondere Betreuung bei Demenz.



PFLEGEN & WOHNEN HOLSTENHOF

liegt im Stadtteil Jenfeld und ist von einem großen Parkgelände umgeben. In dem Haus, das unter dem Motto »Aus Tradition erwachsen« steht, arbeiten circa 180 Beschäftigte. Es bietet 250 Plätze und das Pflegeangebot umfasst neben Kurzzeitpflege und normalstationärer Pflege, die besondere Betreuung bei Demenz und dem Korsakow-Syndrom im »Haus Linde«.



PFLEGEN & WOHNEN HORN

befindet sich in einem der grünen Viertel Hamburgs und trotzdem nicht weit entfernt von der Innenstadt. Das Haus steht unter dem Motto »Das Leben unter Freunden«. Hier arbeiten circa 100 Beschäftigte. Das Haus bietet 193 Plätze in der Kurzzeitpflege und normalstationären Pflege.



PFLEGEN & WOHNEN HUSARENDENKMAL

ist im Hamburger Stadtteil Marienthal beheimatet. Die Lage in einem ruhigen, gepflegten Wohngebiet inspirierte das Motto »In guter Nachbarschaft«. Das Haus, in dem circa 170 Beschäftigte arbeiten, bietet 301 Plätze. Das Pflegeangebot umfasst Kurzzeitpflege, normalstationäre Pflege, die besondere Betreuung bei Demenz, die Pflege für jüngere Erwachsene und interkulturelle Pflege.



PFLEGEN & WOHNEN LUTHERPARK

findet sich im Stadtteil Bahrenfeld und in direkter Nähe zum Lutherpark sowie zum Altonaer Volkspark. Daher stammt auch das Motto »Mein Zuhause im Grünen«. In dem Haus arbeiten circa 35 Beschäftigte und es bietet 70 Plätze in der Kurzzeit- sowie in der normalstationären Pflege.



PFLEGEN & WOHNEN MOOSBERG

liegt im südöstlichen Stadtteil Bergedorf/Lohbrügge, ganz in der Nähe des Naturschutzgebietes Boberger Niederung. In dem Haus, das unter dem Motto »Zuhause in guten Händen« steht, arbeiten circa 130 Beschäftigte. Es bietet 194 Plätze für Kurzzeit- und normalstationäre Pflege sowie besondere Betreuung bei Demenz.



PFLEGEN & WOHNEN ÖJENDORF

liegt im Stadtteil Jenfeld in der Nähe des Öjendorfer Parks. Hier arbeiten circa 60 Beschäftigte. Die Außenstelle unseres Hauses HOLSTENHOF steht unter dem Motto »So sein, wie ich bin« und bietet als einzige stationäre Einrichtung Hamburgs Pflege, Hilfe und soziale Betreuung für chronisch mehrfach beeinträchtigte, alkoholkrank Menschen. Alle 131 Plätze stehen für diesen Bereich bereit.



PFLEGEN & WOHNEN UHLENHORST

liegt im Stadtteil Uhlenhorst, der mit seinen kleinen Läden und Restaurants, imposanten Gründerzeitvillen und dem Ernst-Deutsch-Theater junge und alte Hamburger gleichermaßen begeistert. Daraus leitet sich auch das Motto »Im Herzen Hamburgs« ab. In dem Haus arbeiten circa 110 Beschäftigte. Es bietet 200 Plätze und das Pflegeangebot umfasst Kurzzeitpflege, normalstationäre Pflege, die besondere Betreuung bei Demenz, Reha-Kurzzeitpflege, Schwerstpflege und palliative Versorgung.



PFLEGEN & WOHNEN WILHELMSBURG

befindet sich auf der Elbinsel, umgeben von einem Parkgelände und mit einem Bootsanleger gleich hinter dem Haus. Die Lage inspirierte auch das Motto »Gemeinsam auf der Elbinsel«. In dem Haus arbeiten circa 170 Beschäftigte und es bietet 212 Plätze. Das Pflegeangebot besteht aus Kurzzeitpflege, normalstationärer Pflege, besonderer Betreuung bei Demenz und Plätzen für Menschen im Wachkoma.



➤➤ **PFLEGEN & WOHNEN
HAMBURG bietet
heute 2.690 Plätze an
13 Standorten, die im
gesamten Stadtgebiet
verteilt sind.** <<<



Innovative Konzepte

Digitale Innovation

Bereits seit 2012 beteiligt sich PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG an vom Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) und der Stadt Hamburg geförderten Forschungsprojekten im Bereich Digitale Innovation und Smart Home Technologie. Mit dem ersten Projekt »Vernetztes Wohnen im Quartier« wurde in einer Musterwohnung am Standort PFLEGEN & WOHNEN UHLENHORST getestet, wie die Smart Home Technologie Menschen mit beginnendem Pflegebedarf optimal unterstützen kann. Zum Einsatz kam beispielsweise ein intelligenter Fußboden, der Stürze erkennt. Das Nachfolgeprojekt »AGQua« hat sich zum Ziel gesetzt, freiwilliges Engagement mit professionellen Akteuren on- und offline zu vernetzen. Mittels vielfältiger Angebote eines aktiven Quartiersmanagements sowie eines digitalen Nachbarschaftsnetzes werden ältere Menschen motiviert, weiterhin aktiv und selbstbestimmt am Leben im gewohnten Umfeld teilzunehmen. Öffentliche Touchscreens informieren seit 2018 zusätzlich über aktuelle Angebote im Quartier.

»Alt & Jung gemeinsam«

Den Austausch der Generationen fördern und alle davon profitieren lassen: Das ist der Kern des Konzeptes »Alt & Jung gemeinsam« bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG. Durch Kooperationen mit Kindertagesstätten ermöglichen wir es, dass Kinder und Senioren zusammen kochen, singen, basteln, miteinander lachen, sich gegenseitig vorlesen und so spielerisch voneinander lernen können. Dabei ergänzen sich die Lebenserfahrung und Gelassenheit der Älteren mit der Neugierde und Unbefangenheit der Kinder.

PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG hat das Konzept bereits an vielen Standorten erfolgreich umgesetzt. Bisher wurden fünf Kindertagesstätten auf unseren Grundstücken errichtet. In der Regel Tür an Tür zu unseren Häusern, teilweise sogar im gleichen Gebäude integriert.

Interkulturelle Pflege

Seit 2014 bietet PFLEGEN & WOHNEN HUSARENENKMAL in einem Modellprojekt den spezialisierten Wohnbereich »Orient« an. Er richtet sich überwiegend an pflegebedürftige Menschen, die aus dem islamischen Kulturkreis stammen. Die Bewohner können hier stationär versorgt werden, ohne auf ihre vertraute Kultur zu verzichten. Die Spezialisierung erstreckt sich auf Sprache, Ernährung, Religion und Bräuche. Besonderes Augenmerk gilt der Sprachkompetenz sowie dem kulturellen Fachwissen der Mitarbeiter. Diese stammen selbst aus dem islamischen Kulturkreis oder wurden über Schulungen mit Sitten und Kultur der Bewohner vertraut gemacht.

Neben individuellen Bewohnerzimmern verfügt der Wohnbereich auch über passend eingerichtete Gebets- und Aufenthaltsräume. Auch die soziale Betreuung wurde entsprechend abgestimmt und um Angebote wie traditionelle Livemusik, das Fest des Fastenbrechens, das Opferfest sowie das Nauroz-Fest erweitert.





Aufwendig gestaltetes Titelblatt der 1622 erlassenen Fundationsordnung des Werk- und Zuchthauses. Das Gründungsdocument beschreibt Aufgaben der Anstalt, die Insassen und ihre Arbeit sowie das höhere Personal. Druck aus dem Jahr 1718.

Das Werk- und Zuchthaus: Von der Gründung 1619 bis zum »Großen Brand« von Hamburg 1842

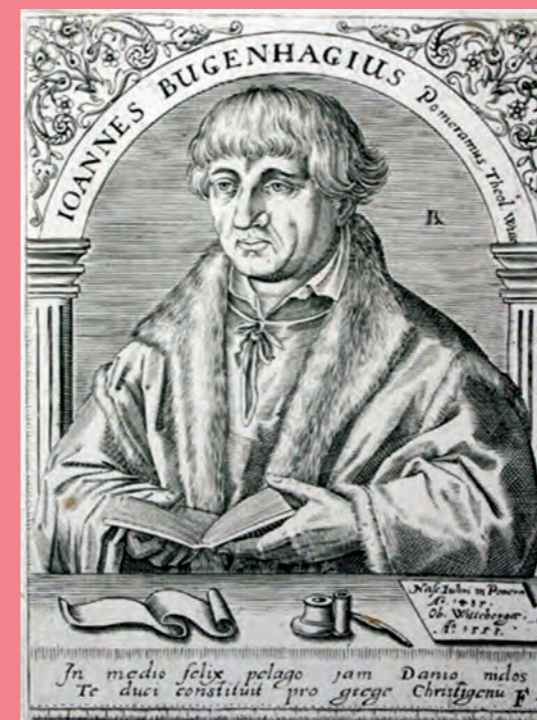
Heute ist PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG eine moderne Pflegeeinrichtung mit einem umfangreichen Pflege- und Betreuungsangebot, über 2.600 Plätzen an 13 Standorten und rund 2.000 Mitarbeitern. Das war aber bei Weitem nicht immer so, denn vor 400 Jahren sah man ältere Menschen und Pflegebedürftige noch mit ganz anderen Augen. Und auch für die Mitarbeiter stellten sich noch ganz andere Aufgabengebiete dar, die fast nichts mehr mit unserer heutigen Vorstellung von Pflege zu tun haben. Es bedurfte einer sehr wechselhaften Geschichte, in der aus dem sogenannten Werk- und Zuchthaus, das ursprünglich zur Bekämpfung der Armut Anfang des 17. Jahrhunderts gegründet wurde, über viele Entwicklungswege ein spezialisiertes und professionelles Unternehmen für die individuelle Pflege entstehen sollte.

DAS ALTE WERK- UND ZUCHTHAUS AN DER ALSTER

Im Jahr 1619 wurde am südlichen Alsterufer, zwischen Alstertor und Jungfernstieg, das erste Werk- und Zuchthaus in Hamburg errichtet. Dies geschah unter anderem im Zusammenhang mit dem Dreißigjährigen Krieg, der 1618 ausgebrochen war und dazu führte, dass viele Menschen Schutz in der attraktiven Stadt Hamburg suchten. Auch dadurch hatten die bereits bestehende Armut und die sogenannte Bettelei in Hamburg zugenommen. Dagegen sollte nun eine Armen- und Arbeitsanstalt errichtet werden – Arbeitsfähigkeit und die Bereitschaft zur Mitarbeit in der Anstalt waren die Hauptkriterien für eine Unterstützung. Kurz gesagt: Wer damals Hilfe wollte, musste arbeiten!

DIE ARMENFÜRSORGE HAMBURGS IM REFORMATIONSJAHRHUNDERT

Aber wie sah es vorher in Hamburg aus? Um das Jahr 1500 war die Armenfürsorge in der Stadt noch ohne grundsätzliche Ordnung. Vor allem die



Der »Reformator von Hamburg«. Johannes Bugenhagen war Theologe und ab 1521 Freund und Weggefährte Martin Luthers. Er entwickelte reformatorische Kirchenordnungen für viele norddeutsche Städte. Von Oktober 1526 bis Juni 1529 war er in Hamburg tätig.



Wohlfahrt in der Frühen Neuzeit: Bei noch fehlender staatlicher Organisation waren Almosen und kirchliche Stütze für die Ärmsten typisch. Der Kupferstich von 1507 zeigt alle zeitgenössischen Stereotype des Alters.

Kirchen und Klöster kümmerten sich in ihren Hospitälern um die Armen, die Stadt dagegen beteiligte sich kaum. Nachdem die Reformation 1517 in Hamburg Einzug gehalten hatte, wurden Armut und Arbeit zunehmend als Gegensatz angesehen. Vor allem durch Arbeit sollten sich die Armen von ihrem Schicksal befreien können, so die Idee. Man legte nun genau fest, wer Hilfe brauchte und auf

welche Weise er sie erhalten sollte. Durch verschiedene Verordnungen wurde die ungeliebte Bettelei immer weiter eingeschränkt.

1603 setzten der Rat und die Bürgervertreter eine Kommission ein, die die Armenordnung der Stadt neu entwerfen sollte. Diese Kommission schlug die Errichtung eines Waisenhauses für die Kinder sowie eines Armen- oder Arbeitshauses für die Erwachsenen vor. Im dann 1604 errichteten Waisenhaus sollten Vollwaisen und Kinder armer Witwen ein Handwerk erlernen, um sich später selbst helfen zu können. Das Armenhaus erbaute man schließlich bis 1619 auf einem Teilstück des Stadtwalls, »Auf dem Marstall«, zwischen dem Alstertor und der damaligen Stadtmauer. Es erhielt den Namen Werk- und Zuchthaus und war für etwa 500 Personen ausgelegt. Die sogenannten Insassen – von Bewohnern konnte noch lange keine Rede sein – teilten sich in zwei Gruppen auf: einerseits Menschen, die »unschuldig« arbeitslos oder arbeitsunfähig geworden waren. Diese wurden bereits zuvor unterstützt, lediglich die geschlossene Unterbringung war neu. Von diesen Menschen gingen viele sogar freiwillig ins Armen-



Das Titelblatt der Gotteskastenordnung der Hauptkirche St. Nikolai aus dem Jahr 1527. Ins Auge fällt die massive Sammelkasse zur Armenunterstützung in dem Kirchspiel.

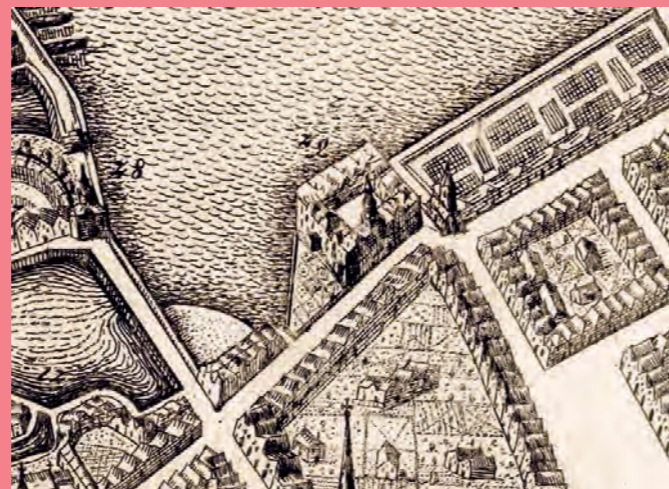


Fassadendarstellung von 1675. Gut zu erkennen ist der markante Portalbau mit Uhrenturm. Da das Werk- und Zuchthaus im Jahr 1666 niedergebrannt war, zeigt die Ansicht den 1670 originalgetreu wiederaufgebauten Komplex.

haus, um nicht auf der Straße zu stehen. Andererseits gab es auch die als »Arbeitsunwillige« bezeichneten Personen, häufig Bettler, die unter Zwang dort eingewiesen wurden. Diese Vorgehensweise war tatsächlich neuartig. Die Armen und die sogenannten Züchtlinge wurden nach Geschlechtern getrennt untergebracht. Zu den »unschuldig« Armen gehörten etwa verarmte Witwen, Waisen oder Invaliden ebenso wie verschuldete und geschäftslose Handwerker. Diesen bot das Werkhaus nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch die Möglichkeit, wenigstens etwas zu verdienen. Zu den »Arbeitsunwilligen« zählte man insbesondere verwahrloste Personen, Trinker oder »Unzüchtige«. Im Gegensatz zu den eher freiwilligen Insassen des Werk- und Zuchthauses hatten diese »Arbeitsunwilligen« keinen freien Ausgang.

DISZIPLIN UND ARBEITSALLTAG

Das gesamte Konzept war dementsprechend kein Müßiggang: Durch die regelmäßige Verrichtung schwerer Arbeiten an langen, eng getakteten Arbeitstagen sollten die Insassen davon abgehalten werden, die Zeit mit Untätigkeit zu verbringen. Aus dem aus Sicht der Stadt »arbeitsunwilligen« und eigensinnigen Bettler sollte auf diese Weise ein »fleißiger« Armer gemacht werden, so das Ideal. Zugleich diente die Arbeitsdisziplin aber auch der Finanzierung der Einrichtung.



Die Lage des Werk- und Zuchthauses am Alsterufer (Mitte). Der Turm über dem Torhaus ist zu erkennen. Der Ausschnitt der Karte von 1651 zeigt die alte Gestaltung der Gegend um das Alstertor. Am linken Rand der heutige Jungfernstieg, unten ragt der Turm von St. Petri ins Bild. Rechts unten die freie Fläche des Pferdemarktes, heute Gerhart-Hauptmann-Platz.

In den Werkstätten verrichteten die Insassen schwere und eintönige Arbeiten, insbesondere beim Holzraspeln, welches als Auftragsarbeit für Kaufleute erledigt wurde, die die Holzwolle für den Transport ihrer Waren benötigten und für die Arbeit mit einem »Rasperlohn« zahlten. Bedeutender aber waren die Arbeiten im Textilbereich, von der Garnherstellung bis zur Endverarbeitung – etwa zu Decken, Strümpfen, Bändern und Dochten – wurden alle Arbeitsschritte unter einem Dach getan.

DAS ANSTALTPERSONAL

Die Hauptaufgabe des Personals des Werk- und Zuchthauses bestand damals in der Überwachung und Beschäftigung der Insassen, keinesfalls in deren Pflege. Der Leiter des Hauses war der »Oeconomus«, er führte die Aufsicht über alle weiteren Angestellten und verhängte bei Fehlritten Strafen. Außerdem überprüfte er die Teilnahme an Gottesdiensten und Gebeten, da die religiöse Erziehung ebenfalls zum pädagogischen Konzept des Werkhauses gehörte. Die Arbeit der Insassen wurde von mehreren Werkmeistern kontrolliert.

Bereits am 8. Januar 1666 zerstörte ein Brand das Werk- und Zuchthaus beinahe vollständig,



Das gefürchtete Farbholzraspeln im 17. Jahrhundert – Auftragsarbeit und Bestrafung zugleich. Die Unterschrift dichtet zynisch auf das Motiv der Vernichtung »faule[n] Leben[s]« durch die schwere und eintönige Arbeit.



Ein Blick im frühen 17. Jahrhundert aus südwestlicher Richtung über das alte Deichtor auf Hamburgs Innenstadt. Zwischen den hoch aufragenden Kirchtürmen von St. Petri und St. Jacobi integrierte sich das Werk- und Zuchthaus über 200 Jahre lang nahezu unverändert in die Silhouette der Stadt.



Das Laufrad trieb auch schon im 17. Jahrhundert effiziente Mechaniken an, zum Beispiel zum Zerstampfen von Hanf. Eintönig, schwer und gefährlich war das Mühlenlaufen, die sprichwörtliche tägliche Tretmühle.



Auszug aus der Fundationsordnung von 1622. Das höhere Personal wurde im 17. Jahrhundert Offiziere genannt. Das deutet auf strenge Amtsausübung hin. Der »Oeconomus« (auch Hausvater) führte die Liste an. Die Berücksichtigung der Frauen der Angestellten ist bemerkenswert; der Posten erfasste die ganze Lebenswelt.



Unveränderte Aufgaben. Die Ansicht von 1747 flankieren allegorische Frauengestalten mit Wahlsprüchen. Links die Fürsorge mit der lateinischen Unterschrift »Unterstützung der Hilflosen«; rechts die Korrektur mit der Formel »Korrektur der Unehrliehen«.

Das bekannte und wohl letzte Bildnis des alten Werk- und Zuchthauses (unten). Passanten flanieren auf der Zuchthausstraße. Im Hintergrund das in den 1660er Jahren erbaute Spinnhaus, eine ursprüngliche Besserungs- und spätere allgemeine Strafanstalt.

erst 1670 war sein Wiederaufbau vollendet. Knapp 60 Jahre später, im Jahre 1727, richtete man im gleichen Gebäudekomplex ein sogenanntes Armenkontor mit einem veränderten Konzept ein: Arme und Bettler wurden hier registriert und mit Arbeit in städtischem Auftrag versorgt, etwa bei Händlern, die unter Arbeitskräftemangel litten. Sie arbeiteten außerhalb der Anstaltsmauern, wurden aber ebenfalls vom Werk- und Zuchthaus kontrolliert. Im Laufe der Jahre entschied man sich für die zunehmende Aufnahme von Straftätern, wie etwa Dieben, im Werk- und Zuchthaus. Daraus resultierte zwar die organisatorische Trennung in ein Armen- und in ein Zuchthaus in den 1820er Jahren, noch verblieben aber beide Abteilungen unter einem Dach – bis ein erneuter Brand 1842 wieder einmal alles zunichtemachte.



Das tun wir für unsere Beschäftigten

– PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG als Arbeitgeber

WIR ALS ARBEITGEBER

PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG gibt aktuell rund 2.000 Beschäftigten Arbeit. Sie alle sind es, die es durch ihren täglichen Einsatz ermöglichen, unsere Bewohner bestens zu versorgen und ihnen ein Zuhause zu schaffen. Uns ist ein wertschätzender Umgang mit- und untereinander besonders wichtig, aber genauso stehen bei uns gute Arbeitsbedingungen im Fokus. Eine beispielgebende tarifliche Bezahlung, unsere preisgekrönte betriebliche Gesundheitsförderung und vielfältige Angebote für Fort- und Weiterbildung sind hier nur einige zentrale Beispiele. Wir freuen uns auch über Quereinsteiger und internationale Mitarbeiter, die zu uns in die Ausbildung und Beschäftigung kommen.

TARIFBEZAHLUNG BEI PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG

Unseren Beschäftigten bieten wir viele Vorteile eines modernen Unternehmens und darüber hinaus die Vorzüge des PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG-Tarifvertrages. Als tarifgebundenes Unternehmen heben wir uns damit von vielen Mitbewerbern in der Pflege ab. Unter anderem bietet unser Tarifvertrag neben einer attraktiven Bezahlung eine Fünftagewoche auch für Mitarbeiter im Schicht- und Wochenenddienst, bis zu 38 Tage Urlaub, attraktive Zuschläge für Nacht-, Samstags-, Sonn- und Feiertagsarbeit sowie Schichtzulagen, die Verankerung unserer betrieblichen Gesundheitsförderung sowie unserer Fort- und Weiterbildungsprogramme. Auch unsere Auszubildenden profitieren von den Vorzügen eines eigenen Tarifvertrages mit guten Konditionen.

BETRIEBLICHE GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Seit vielen Jahren gibt es bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG ein umfangreiches Programm zur betrieblichen Gesundheitsförderung. Mit einem eigens hierfür ins Leben gerufenen, aus verschiedensten Gruppen zusammengesetzten und hierarchieunabhängig arbeitenden »Steuerungs-

team Gesundheit« entwickeln wir unsere Angebote dabei stetig fort. Vielfältige Aktionen, wie zum Beispiel die jährlichen »Tage der Selbstpflege« in unseren Häusern, Angebote zur anonymen Beratung bei psychischen Problemen, Kurse zur Entspannung und Rückengesundheit sowie Angebote zur Förderung sportlicher Aktivitäten, unterstützen die Gesundheit unserer Beschäftigten. Für unsere langjährigen Bemühungen im Bereich der betrieblichen Gesundheitsförderung wurden wir 2018 mit dem Gesundheitspreis des BGF-Instituts und der AOK Rheinland/Hamburg ausgezeichnet.

FORT- UND WEITERBILDUNG

Bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG bieten wir unseren Beschäftigten ein vielfältiges Fort- und Weiterbildungsangebot. Zusätzlich zu den gesetzlich vorgeschriebenen Compliance-Schulungen möchten wir unseren Beschäftigten vor allem die Möglichkeit geben, sich fachlich fortzubilden, neue Aufgaben zu übernehmen und sich bei uns im Unternehmen persönlich weiterzuentwickeln. Neben der persönlichen Beratung und Präsenzschulungen bieten wir unseren Beschäftigten zudem mit unserer hauseigenen E-Learning-Plattform neue Wege zur Fort- und Weiterbildung.

BEACHVOLLEYBALLTURNIER DER BESCHÄFTIGTEN

Seit 2010 tauschen unsere Beschäftigten jährlich für einen Tag im November das typisch norddeutsche Herbstwetter mit dem Gefühl karibischer Strände und messen sich im firmenweiten Beachvolleyballturnier miteinander. Die Teams unserer Häuser und Firmenbereiche bereiten sich teilweise das ganze Jahr auf das große Ereignis vor. Dem Siegerteam winkt – neben Ruhm und Ehre – ein Pokal, der bis zur Ausrichtung des nächsten Turniers im jeweiligen Haus ausgestellt wird. Für die besondere Atmosphäre an diesem Tag sorgen zudem die vielen bunten Fangruppen der



einzelnen Teams, und so ist das Beachvolleyball-Turnier ein konstanter Höhepunkt des Jahres bei uns geworden.

BETRIEBSTHEATERGRUPPE

Unsere Betriebstheatergruppe ist seit 2015 fester Bestandteil von PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG. Zum Repertoire der Truppe gehören Klassiker wie »Tratsch im Treppenhaus« und eigene Kompositionen, beispielsweise ein Abend mit norddeutschen Gedichten und Lyrik. Unsere Betriebstheatergruppe gibt auch regelmäßig im Rahmen des Jahreskulturthemas Vorstellungen in unseren Häusern, so gab es zum Beispiel 2017 zum Thema »Traumfabrik« bei PFLEGEN & WOHNEN HUSAREN-DENKMAL einen bunten Nachmittag für unsere Bewohner. Zudem tritt die Theatergruppe auch auf unserem alljährlichen Neujahrsaustausch auf

und sorgt für gute Stimmung und Abwechslung im Programm.

BETRIEBSAUSFLÜGE

Gemeinsame Ausflüge der Beschäftigten haben bei uns eine lange Tradition. An mindestens zwei Terminen im Jahr sponsert die Geschäftsleitung einen ganztägigen Ausflug, sodass jeder Mitarbeiter die Gelegenheit ergreifen kann, daran teilzunehmen. Neben Städtebesuchen in Bremen oder Husum stehen auch Vergnügungsparks und Schifffahrten auf dem Plan. Ein besonders beliebtes Ziel ist dabei Helgoland, das regelmäßig bis zu 150 Beschäftigte besuchen.



13 Fragen an ... **Sandra Rachowitz,** Direktorin bei **PFLEGEN & WOHNEN ALSTERBERG**

DÜRFEN WIR SIE KURZ STÖREN, WAS MACHEN SIE GERADE?

Ich habe gerade das Basiskonzept überarbeitet und mit dem Pflegedienstleiter Herrn Erm zusammen das konkrete Konzept für die italienischen Pflegekräfte vorbereitet. Das machen wir nämlich heute noch.

WELCHES IST IHR WICHTIGSTES ARBEITSGERÄT?

Mein wichtigstes Arbeitsgerät ist mein Gehirn, meine wichtigste Eigenschaft ist meine Beharrlichkeit. Ich bin wahnsinnig gut auf der Mittelstrecke. Also kurzfristig etwas rauszuhauen, ist nicht meine Stärke, wahnsinnig lange darauf zu warten, dass irgendwas passiert, auch nicht. Vielmehr liegt es mir, dranzubleiben und Ziele nicht aus den Augen zu verlieren, wie etwa mein Fachkonzept »Weiterentwicklung Wachkoma«.

WAS IST DIE TÄGLICHE HERAUSFORDERUNG IN IHREM BERUF?

In dem Spannungsfeld zurechtzukommen, zwischen dem, was die Bewohner und ihre Angehörigen hier erwarten und dem, was die Realität uns bietet. Beides so zusammenzubringen, dass alle gut damit leben können und sich wohlfühlen, das ist auch jeden Tag wieder spannend.

WENN SIE EINEN TAG LANG EINEN ANDEREN JOB BEI PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG MACHEN KÖNNTEN, MIT WEM WÜRDEN SIE TAUSCHEN?

Eigentlich gar nicht, weil ich schon den besten Job bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG habe. Wenn, dann würde ich, glaube ich, nur gerne mal einen Tag in der »Speisenmanufaktur« am LUTHERPARK richtig mitkochen.

WAS MACHEN SIE EIGENTLICH NACH FEIER-ABEND UND AM WOCHENENDE?

Ich verreise und wandere mit Begeisterung. Ich treibe mehrmals in der Woche Sport, gehe ins Fitnesscenter und jogge. Ich gehe auch gerne mal ins Kino, lese viel und ich bin total langweilig: Ich stricke ohne Ende! Außerdem koche ich gerne und am liebsten mit meinem Thermomix.

WANN BEGINNT IHR ARBEITSTAG?

Wenn ich Sport mache, dann gegen 9 Uhr. Wenn ich keinen Sport mache, dann gegen halb 8. Ich bin immer so um 5 Uhr auf, also wenn der Hahn kräht, bin ich auch schon wach.

WAS TUN SIE, UM MAL RICHTIG ZU ENTSPANNEN?

Stricken und die Katzen streicheln. Ich habe zwei schwarze Kater, zwei arme Waisenkinder, und die heißen »kleiner Muck« und »Spot«.

WELCHE MUSIK HÖREN SIE PRIVAT?

Ich höre gerne Klassik Radio. Obwohl ich keine Ahnung von Musik habe, aber das entspannt mich. Aber ich liebe auch die Stille zwischendurch. Ich finde es schön, wenn mal gar nichts ist.

WELCHES IST IHR LIEBLINGSESSEN?

Ich esse wahnsinnig gerne orientalische Küche und besonders libanesisch. So etwas wie Hummus mit Fladenbrot. Und ich esse sehr wenig Fleisch, am liebsten gar keins. Aber so dieses ganze Orientalische, diese intensiven Gewürze und Aromen, das finde ich ganz toll und das koche ich auch gerne.

PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG IST FÜR MICH ...

Inzwischen Heimat. Das ist kitschig, ne? Aber es stimmt, das ist keine Show! Nicht nur, weil ich schon so lange hier bin. Ich kenne mich hier gut aus, finde mich zurecht. Ich kann mich total gut mit dem Unternehmen identifizieren. Inzwischen gehöre ich ja selber auch irgendwie mit zur Geschichte und ich schätze ganz viel am Unternehmen. Ich hätte ja auch Möglichkeiten gehabt, woanders zu arbeiten, aber jedes Mal ist irgendwas passiert, dass ich gedacht habe: »Nein, hier bin ich richtig.«

WAS MACHT EINE DIREKTORIN BEI PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG GENAU?

Die erste Aufgabe ist, diese Einrichtung zu leiten und alles so zu organisieren, dass es funktioniert. Dazu kommt, Ideen zu haben, das Haus fachlich voranzubringen, dafür zu sorgen, dass sich alle wohlfühlen. Aber natürlich ist es auch meine Aufgabe, mit den Bewohnern zu feiern, Spaß zu haben, Gäste zu empfangen, nach draußen zu gehen, an Tagungen teilzunehmen.

WAS WÜNSCHEN SIE PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG ZUM GEBURTSTAG UND FÜR DIE ZUKUNFT?

In der jetzigen Situation wünsche ich mir, dass wir all diese Veränderungen gut überleben: die Pflegegrade, die neuen Rahmenbedingungen, die Anforderungen und auch den Trend, dass man eher andere Formen der Hilfeleistung in Anspruch nimmt.

HSV ODER ST. PAULI?

Gar nicht! Weder noch. Kein Fußball ... lieber die »Gala« lesen.

Nachwuchs gesucht!

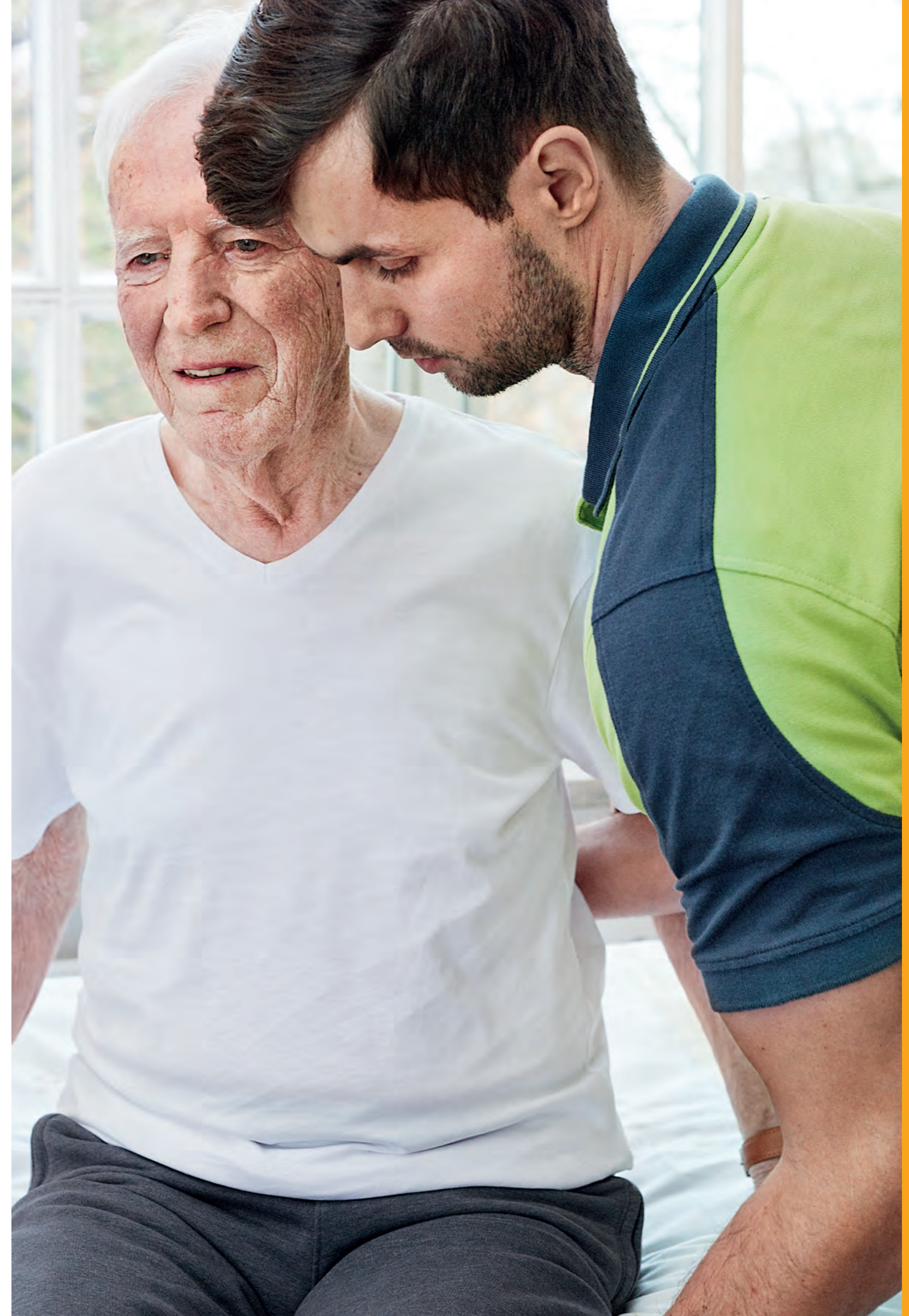
Arbeit und Ausbildung bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG

PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG BIETET AUSBILDUNGS- UND EINSTIEGSCHANCEN

Bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG sind wir stets auf der Suche nach neuen engagierten Mitarbeitern. Dabei können wir Bewerbern viele Vorteile bieten, die in der Branche nicht selbstverständlich sind. Mit unserem eigenen Tarifvertrag bieten wir unseren Beschäftigten neben einer guten Bezahlung unter anderem ein umfangreiches betriebliches Gesundheitsmanagement, eine Fünftagewoche auch für unsere Beschäftigten mit Schicht- und Wochenenddienst, verlässliche Dienstplanung sowie attraktive Förder- und Fortbildungsmöglichkeiten. Hier bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG bilden wir nun seit über 40 Jahren Pflegefachkräfte aus, 2011 wurde uns dafür das Siegel »Faire Pflege-Ausbildung« verliehen. Auch Quereinsteiger sind gerne gesehen und können sich bei uns weiterqualifizieren. Auch für ältere Interessenten ist bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG ein beruflicher (Wieder-)Einstieg möglich, bei uns finden sich Azubis im Alter von 16 bis über 50 Jahren.

AUSLANDSREKRUTIERUNG: QUALIFIZIERTE PFLEGEKRÄFTE AUS ALLER WELT

Hamburg gilt als das »Tor zur Welt« – da verwundert es auch nicht, dass PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG sich darum bemüht, hochqualifizierte ausländische Pflegefachkräfte für die Arbeit in der Hansestadt zu begeistern. Unser Programm umfasst beispielsweise die Rekrutierung von Pflegefachkräften aus Italien und den Balkanländern, reicht aber auch bis nach China und zu den Philippinen. PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG fördert besonders den Erwerb von Sprachkenntnissen bereits vor Ort im Heimatland und unterstützt die neuen Mitarbeiter in Hamburg mit einem strukturierten Einarbeitungsprogramm intensiv bei ihren ersten Schritten in unserem Unternehmen. Gerade bei der Suche nach einer Wohnung, ersten Behördengängen, der Anerkennung des Berufsabschlusses und den Fragen des Alltags begleiten wir unsere neuen Kollegen, um ihnen die Eingewöhnung zu erleichtern und ihnen zu ermöglichen, ihr Engagement und ihre Fachkompetenz ganz unseren Bewohnern zugutekommen zu lassen.





7 Fragen an ... **Piotr Gostomczyk,** Praxisanleiter bei PFLEGEN & WOHNEN WILHELMSBURG

WIESO HABEN SIE SICH FÜR DEN PFLEGE- BERUF BEI PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG ENTSCHIEDEN?

Die Entscheidung zum sozialen Beruf habe ich mit 19 getroffen, mein Traumjob war Rettungssanitäter, das habe ich in Polen gelernt, danach war ich Polizist. Ich bin nach Deutschland gekommen, weil der Beruf des Polizisten generell ja nicht einfach ist. Da ich hier um die Ecke wohnte, habe ich PFLEGEN & WOHNEN WILHELMSBURG oft gesehen im Vorbeigehen. Dann sah ich, dass sie einstellen und habe eine Bewerbung abgeschickt. Am 15. Mai 2001, das werde ich nie vergessen, wurde ich eingestellt als Pflegehelfer. Seitdem bin ich da.

WAS MACHEN SIE ALS PRAXISANLEITER UND WIE KAMEN SIE ZU DIESER TÄTIGKEIT?

Ich hatte einen guten Mentor, den ehemaligen Direktor, der mich wirklich

gefördert hat, er hat entdeckt, was ich will. Ich sage immer, der konnte meine Gedanken lesen, weil er, bevor ich mich geäußert habe, wusste, was ich will. Erst habe ich die Ausbildung gemacht und im Wachkomabereich gearbeitet. Irgendwann habe ich parallel die Azubis und die Praktikanten betreut, später durfte ich auch die Azubis auswählen. Jetzt bin ich zuständig für Azubis, das Verfassen von Dienstplänen, die Organisation von Facheinsätzen, die Vorbereitung von Lernkontrollen. Ich begleite die Azubis beim Schulstoff und beim praktischen Anleiten für bestimmte Tätigkeiten.

WELCHE EIGENSCHAFT IST IHNEN BEI AZUBIS AM WICHTIGSTEN?

Menschlichkeit, unabhängig davon, welchen Bewohner sie vor sich haben, und dass sie mit jedem Azubi gleich umgehen.

WAS GEBEN SIE AZUBIS ALS RAT/TIPP MIT AUF DEN WEG?

Herzlich zu bleiben, menschlich zu bleiben, dass sie für die Bewohner arbeiten und nicht für die Kollegen. Wenn sie Pflegefachkräfte sind, dann müssen sie auch für die Bewohner dastehen und nicht für die Kollegenzufriedenheit. Ja, und fleißig lernen, lernen, lernen! Und ich sag immer: Die Lehre endet nicht nach dem Ende der Ausbildung, sondern damit fängt die Lehre erst an, sich in den alltäglichen Aufgaben zurechtzufinden.

WAS IST DIE GRÖSSTE HERAUSFORDERUNG AN DER ARBEIT?

Mit verschiedenen Charakteren umgehen zu müssen, jedem gerecht werden, was manchmal nicht leicht ist, das ist für mich eine Herausforderung. Manche Azubis laufen einfach von alleine mit, manche fordern viel von mir. Da ich nicht nur für einen Azubi verantwortlich bin, sondern für viele, ist das mitunter schwierig.

WAS MACHT IHNEN AM MEISTEN SPASS BEI DER AUSBILDUNG VON AZUBIS?

Zu sehen, wie sie sich entwickeln und wie sie manchmal diesen Aha-Effekt

haben. Einen Lerneffekt sehen. Und natürlich, wenn nach drei Jahren die Prüfung bestanden ist und ich die Hand drücken kann und sage: Ich bin stolz auf dich und herzlich Willkommen bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG. Und wenn sie sich dafür entscheiden, nach der Ausbildung bei uns zu bleiben, weil es eine Bereicherung für unser Team ist. Besser geht es nicht.

HABEN SIE NOCH EINE ANEKDOTE AUS IHREM ARBEITSALLTAG?

Was schön war, wo ich besonders stolz war letztes Jahr: Da hatten wir Besuch von Schülern und eine Schülerin war besonders aufmerksam, das war eine Tochter eines ehemaligen Praktikanten von mir. Ich habe das Interesse in ihren Augen gesehen und ihr gesagt, dass ich mich über ihre Bewerbung für eine Ausbildung freuen würde. In einem Vorstellungsgespräch wurde sie gefragt, was für sie ein schöner Moment war, und sie sagte: »Dass Herr Gostomczyk gesagt hat, ich soll mich bewerben!«, das war für mich wirklich wie ein Schulterklopfen. Ich freue mich immer, wenn sich Schüler nach einem Besuch bei PFLEGEN & WOHNEN WILHELMSBURG bewerben.



5 Fragen an ... **Tino Goder**, Auszubildender bei PFLEGEN & WOHNEN UHLENHORST

SIE SIND AZUBI BEI PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG – WARUM HABEN SIE SICH FÜR DEN PFLEGERBERUF ENTSCHIEDEN?

Ich wollte schon immer einen sozialen Beruf ausüben und habe in der Schulzeit schon geguckt, in welche Richtung es gehen soll. Einmal war ich in einem Altenpflegeheim, das hat mir schon gut gefallen und einmal in einem Kindergarten, das war aber nicht so was für mich. Das hat mich eher gestresst als alles andere. Dann habe ich nach der Schule ein Freiwilliges Soziales Jahr gemacht in einem Altenheim. Meine Schwester war auch ein Impuls dafür, ich habe hauptsächlich ihretwegen alles in diese Richtung geschoben. Der Beruf macht mir echt sehr viel Spaß.

WAS IST IHRE MOTIVATION?

Meine Motivation ist, den Menschen zu helfen. Ihnen helfen, für sie da zu sein. Und was mich bei der Arbeit noch mehr motiviert ist, dass man beispielsweise einfach ein Lächeln bekommt. Also ein Dankeschön.

WIESO HABEN SIE SICH FÜR PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG ENTSCHIEDEN?

Für PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG auch wegen meiner Schwester, die ebenfalls dort arbeitet,

– das ist ein kleiner Teil – aber es ist eben auch einer der größten Arbeitgeber Hamburgs. Und ich habe PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG als fairen Arbeitgeber kennengelernt, der sich einem anpasst, also wenn ich mal Wünsche oder Bedürfnisse habe, wird das alles wahrgenommen und ermöglicht.

WO SEHEN SIE SICH IN ZEHN JAHREN?

In zehn Jahren sehe ich mich natürlich ausgerechnet, wahrscheinlich noch bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG, mit der Weiterleitung zur WBL oder PDL, muss man mal sehen, wie sich das so einrichtet, aber höchstwahrscheinlich noch hier.

WAS SAGEN SIE DAZU, DASS HEUTZUTAGE EIN FACH- KRÄFTEMANGEL HERRSCHT?

Ich weiß es nicht, aber ich denke, dass ein Punkt ist, dass sich das viele nicht zutrauen. Dass sie einfach Angst davor haben, sich zu überwinden. Ich komme aus dem Osten Deutschlands und da ist es einfach dermaßen schlecht bezahlt, man verdient dort ungefähr um die Hälfte weniger als hier, das ist einfach so ein Hauptgrund. Das körperlich schwere Arbeiten, dass das halt manche nicht machen wollen oder sich das nicht zutrauen. Ich glaube, das ist auch einer der größten Punkte.



6 Fragen an ... **Günter Hammer**, mit über 80 der älteste Mitarbeiter bei PFLEGEN & WOHNEN ALSTERBERG

BEI WELCHER TÄTIGKEIT STÖREN WIR SIE GERADE? Ich habe gerade den Müll zur Presse gefahren.

WANN HABEN SIE ANGEFANGEN, FÜR PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG ZU ARBEITEN?

Angefangen habe ich offiziell 1984 als Technischer Leiter in ALSTERBERG. Zwischendurch habe ich auch mal in Groß Borstel ausgeholfen. Von Haus aus bin ich eigentlich Maschinenbauer und habe bei einem großen Autohersteller und einer Werft gearbeitet.

WIE KAM ES ZU IHRER JETZIGEN ANSTELLUNG BEI PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG?

Nach meiner Pensionierung habe ich immer noch für einige Stunden pro Woche hier mit kleineren Arbeitsverträgen gearbeitet. Zu meinem 80. Geburtstag wurde ich dann von den Kollegen überrascht! Sie mussten mich mehrmals rufen, bis ich dann endlich in die Kantine kam. Da stand dann die ganze Belegschaft und hat gejubelt und

mir zum Geburtstag gratuliert. Und zum krönenden Abschluss habe ich dann meinen »Lebensarbeitsvertrag« überreicht bekommen. Seitdem mache ich alles, was so anfällt.

WAS MACHEN SIE IN IHRER FREIZEIT UND AM WOCHEN- ENDE?

Ich mache am liebsten Gartenarbeit oder etwas mit meiner Familie und Freunden, zum Beispiel Ausflüge mit meiner Frau oder zum Flohmarkt nach Fockbek.

WELCHES IST IHR WICHTIGSTES ARBEITSGERÄT?

Meine Hände. Und »Günter seine Spielzeuge«, wie die Kollegen sagen (lacht): Rasenmäher, Kehrmaschine und so weiter.

WELCHES IST IHR LIEBLINGSGERICHT?

Nudeln mit Zucker! Fleisch esse ich nicht mehr so gerne.



View of the Conflagration of the City of Hamburg.

Menschen starren vom nördlichen Alsterufer auf die brennende Hamburger Innenstadt. Die Katastrophe von 1842 erregte internationales Aufsehen, wie diese zeitgenössische Illustration auf der Titelseite einer Londoner Zeitschrift belegt.

Die Stadt wächst: Neubauten in Barmbek und Farmsen 1842 – 1914

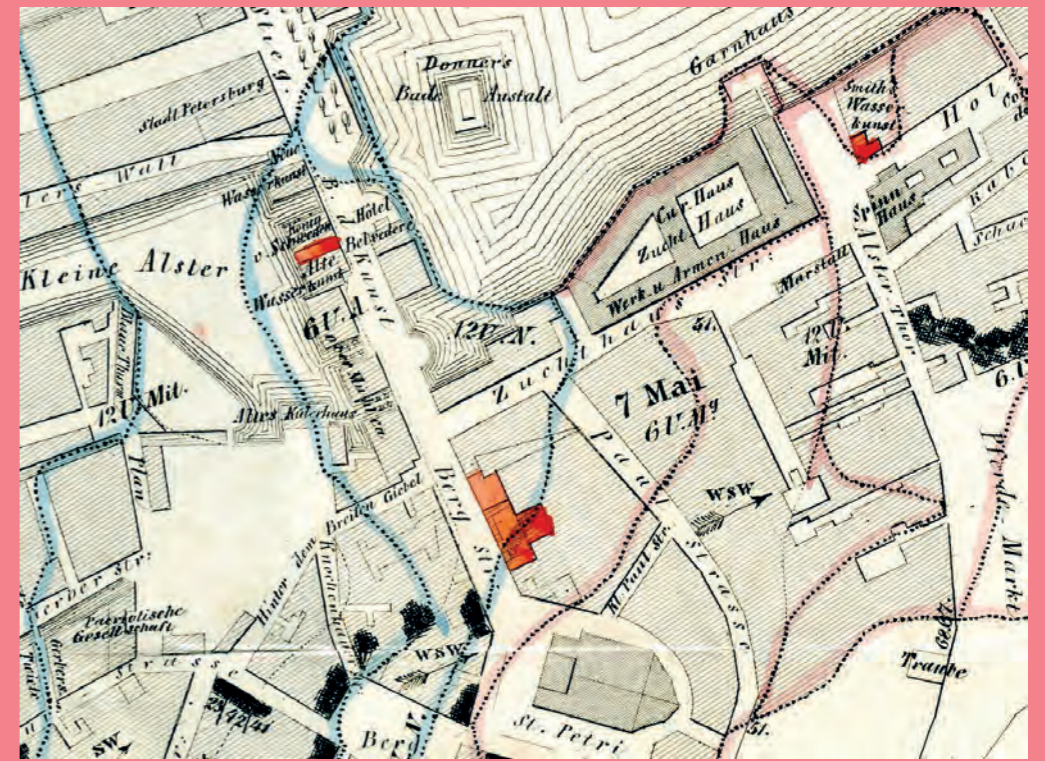
Am Anfang stand eine Katastrophe: Der Große Brand von Hamburg im Jahr 1842 machte auch nicht vor der Vorläufereinrichtung von PFLGEN & WOHNEN HAMBURG, dem alten Werk- und Zuchthaus an der Alster, halt. Am 6. Mai 1842 erreichte das Flammenmeer aus Richtung Jungfernstieg das Gebäude, das durch die tagelangen Brände vollständig zerstört wurde. Glücklicherweise waren die rund 1.000 immer noch »Insassen« genannten Bewohner und das Personal rechtzeitig evakuiert worden und fanden eine erste Notunterkunft in der Kirche St. Georg im benachbarten Stadtteil. Dennoch hatte keiner der städtischen Magistrate mit einem plötzlichen Ende des Werk- und Zuchthaus gerechnet, auch wenn die alte Anstalt bereits seit Jahren als Auslaufmodell galt.

Sehr bald nach dem Großen Brand fand sich für einen Teil der Insassen, die Armen und Alten, ein angemessenes Übergangsquartier auf der Uhlenhorst. Aus der Not heraus geboren, wurde 1842 im gleichnamigen Stadtteil für jährlich 3.000 Mark eine Landstelle angemietet, die notdürftig für die Unterbringung von Insassen und Personal hergerichtet wurde. Neben der behelfsmäßigen Unterbringung sprach jedoch auch die auf nur für wenige Jahre begrenzte Mietdauer gegen eine dauerhafte Bleibe auf der Uhlenhorst.

1850 – DIE BAUARBEITEN FÜR EIN NEUES WERK- UND ARMENHAUS IN BARMBEK BEGINNEN

Dennoch dauerte es noch bis ins Jahr 1850, bis die Bauarbeiten für ein neues Werk- und Armenhaus

auf dem Käthnerkamp in Barmbek begonnen werden konnten. Das großzügige Areal war sechs Jahre zuvor gekauft worden, lag damals noch außerhalb der Hamburger Stadtgrenzen und verfügte daher über ausreichend freie Flächen, die sich nicht nur zur Bebauung eigneten, sondern auch zur landwirtschaftlichen Nutzung. In den folgenden Jahren entstand auf dem Käthnerkamp ein Komplex von sechs Einzelbauten in Form eines zur Oberaltenallee hin offenen Vierecks, dem Vorgänger des heutigen Standorts PFLGEN & WOHNEN FINKENAU. Umrahmt wurde das neue Werk- und Armenhaus von angeschlossenen Handwerks- und Landwirtschaftsbetrieben, welche die wirtschaftliche Grundlage bildeten und

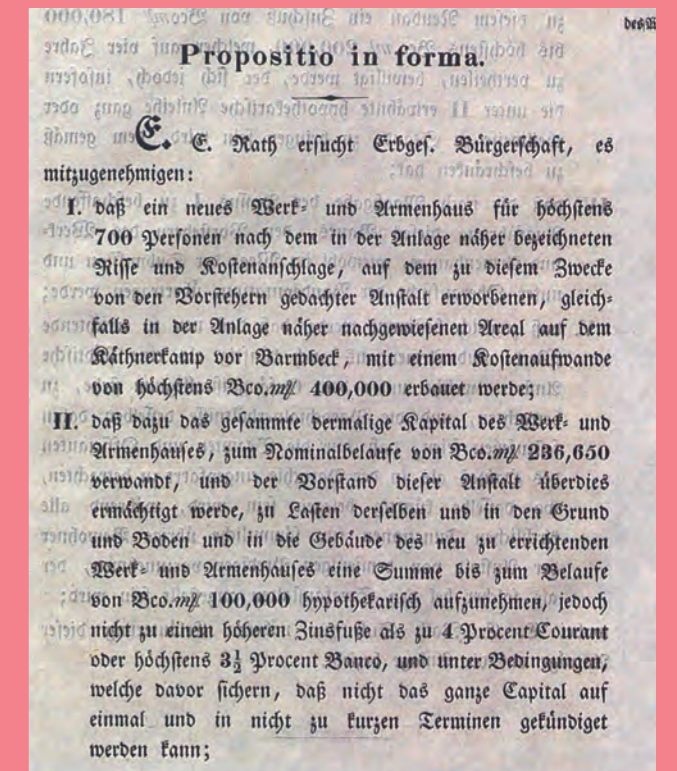


Das Feuer kam in der Nacht vom 6. auf den 7. Mai 1842 vom Jungfernstieg (links) Richtung Werk- und Zuchthaus (oberer Bildrand). Die farbigen Linien zeigen den Brandfortschritt.



Das erste Nachrichtenfoto der Welt und die erste belegte Aufnahme Hamburgs. Die Daguerreotypie vom August 1842 zeigt das Ausmaß der Zerstörungen an Jungfernstieg und Kleiner Alster (Gewässer im Vordergrund). Wenige hundert Meter rechts dieses Bildausschnittes, am Standort des Werk- und Armenhauses, wird es kaum anders ausgesehen haben.

gleichzeitig auch gute und günstige Beschäftigungsmöglichkeiten für die arbeitsfähigen Bewohner boten. Es entstand also eine moderne Einrichtung für bedürftige und alte Menschen, die



Der Rat (ab 1861 Senat) ersuchte die Bürgerschaft 1851 um Zustimmung für den Bau eines neuen Werk- und Armenhauses in Barmbek und erläuterte den Plan. Die Kosten sollten bei 400.000 Mark gedeckelt werden. Erste Seite der originalen Gesetzesvorlage.

Notifikation.

Es sollen diverse Zimmer-, Tischler-, Schmiede-, Schlosser-, Klempner-, Töpfer- und Plasterarbeiten, sowie die Lieferung von Thonröhren für den Neubau der Hilfsstation des Werk- und Armenhauses am Alsterberge, im Ganzen oder getheilt per Submission überlassen werden. Diejenigen, welche diese Arbeit zu übernehmen geneigt sind, können in dem Vorzimmer der Finanz-Deputation die Bedingungen und Zeichnungen täglich von 10 bis 2 Uhr einsehen, und haben ihr Anerbieten bis zum 1. August d. J., Mittags 12 Uhr, unter Aufgabe ihrer Bürgen, bei der Finanz-Deputation versiegelt einzureichen.

Es wird dasjenige Anerbieten, welches für das annehmbarste gehalten werden wird, innerhalb der nächstfolgenden acht Tage gewählt, und die nicht angenommenen Vorschläge sodann auf Anfordern versiegelt zurückgegeben.

Hamburg, den 18. Juli 1868.

Ausschreibung für verschiedene Gewerke zur Errichtung einer »Hilfsstation« des Werk- und Armenhauses in Fuhlsbüttel, ähnlich einem heutigen Ausschreibungsverfahren. Die Bauadresse »am Alsterberge« ist nicht identisch mit dem heutigen Standort PFLGEN & WOHNEN ALSTERBERG. Als 1879 in der Fuhlsbütteler Nachbarschaft das neue Zentralgefängnis eröffnete, schloss diese erste Filiale wieder.

den Erfordernissen einer wachsenden Großstadt entsprechend ausbaufähig und wirtschaftlich rentabel war. Im Oktober 1853 waren die Bauarbeiten so weit vorangeschritten, dass die ersten Insassen, 406 Männer und 292 Frauen, den Neubau beziehen konnten.

Trotz der neuen Niederlassung in Barmbek änderte sich auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nichts an den drei Kernaufgaben des neuen Werk- und Armenhauses. Erstens sollten das Allgemeine Krankenhaus und die Hamburger Hospitäler von Personen entlastet werden, die nach ihrer eigentlichen Heilbehandlung weiterer Pflege bedurften. Zweitens bot das Werk- und Armenhaus als Armenanstalt Zuflucht für Personen, die mit oder ohne Schuld verarmt waren. Diese »freiwilligen« Insassen waren zur Arbeit verpflichtet und mussten von ihrem geringen Lohn noch ein Kostgeld für ihre Unterbringung zahlen. Drittens galt das Werk- und Armenhaus auch weiterhin als Korrekationsanstalt, in der verwahrloste und strafbare Kinder, »sittenlose« oder arbeitsunwillige weibliche Jugendliche sowie unter sogenannten Schutzarrest gestellte Alkoholiker und als »Arbeits-scheue« titulierte Menschen zwangsweise festgehalten wurden.

1868 – ERÖFFNUNG DER ERSTEN ZWEIGSTELLE IN FUHLBÜTTTEL

Angesichts des rasanten Wachstums der Hansestadt und der zeitgleichen Zunahme der sozialen Verelendung der Bevölkerung stieß die Anstalt in Barmbek schnell an ihre Kapazitätsgrenzen. Im Jahr 1865 bot sich daher die Gelegenheit, eine 157 Hektar große Landstelle im außerhalb von Hamburg gelegenen Fuhlsbüttel zu erwerben. Bei der Eröffnung der sogenannten Zweigstelle am 1. November 1866 bezogen etwa 200 Insassen das neue Arbeitshaus. Tatsächlich war auch hier noch in keiner Weise der Charakter eines heutigen Heimes zu spüren. Auch wenn am Eingang und in den Fensternischen Blumen blühten, oder die Insassen die Wände ihrer Zellen selber gestalten konnten, dominierten eiserne Tore und Gitterstäbe den Lebensalltag der Menschen. Im Jahr 1911 lebten fast 2.000 Männer und Frauen in allen Anstalten, wobei die Zahl der Insassen von den Jahreszeiten abhängig war und insbesondere im Herbst – aufgrund des ungünstigen Wetters – zunahm und im Frühling wieder zurückging. Gleichzeitig wurde die Aufnahme in das Werk- und Armenhaus

durch ein streng definiertes Verfahren geregelt: Alkoholiker und Landstreicher wurden über polizeiliche Weisungen aufgenommen, freiwillige Insassen wiederum mussten sich einer eingehenden Prüfung unterziehen, bei der sie ihre persönlichen und sozialen Verhältnisse mithilfe eines umfassenden Fragebogens offenlegen mussten. Über ihre endgültige Aufnahme entschieden am Ende jedoch ein medizinisches Gutachten und eine persönliche Vorstellung beim Anstaltsdirektor.

Ab Juli 1886 leitete ein hauptamtlicher Anstaltsdirektor das Werk- und Armenhaus, dessen Verwaltung sich wiederum in sechs klar voneinander abgegrenzte »Bureaus« untergliederte. Diese übernahmen die dienstlichen Angelegenheiten der angestellten Wärterinnen und Wärter, organisierten die medizinische oder geistliche Versorgung der Insassen, regelten die Abläufe in den Wirtschaftsbetrieben und verwalteten die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Werk- und Armenhauses.

1904 – IN FARMSSEN GEHT DIE GROSSE ZWEIGANSTALT IN BETRIEB

Gleichzeitig nahm das Wachstum der Hansestadt Ende des 19. Jahrhunderts rasant zu. Die Stadtgrenzen rückten an die Oberaltenallee in Barmbek heran, sodass eine zusätzliche bauliche Erweiterung des chronisch überbelegten Werk- und Armenhauses nun vollkommen unmöglich wurde. Zudem gestaltete sich auch die ursprünglich so bedeutende Landwirtschaft in Barmbek nicht mehr rentabel. Einen Ausweg fand die Anstaltsdirektion 1899 im Ankauf einer weiteren Landstelle

Einen Eindruck von der Vielfältigkeit des höheren (beamteten) Personals gibt das Verzeichnis der Dienstanweisungen aus den 1890er Jahren. Hier nicht angeführt: die einfachen Wärter; dezidiertes Pflegepersonal gab es noch nicht.

Instructionen
für die
Beamten des Werk- und Armenhauses.

Inhalt.

1. Instruction für den Director des Werk- und Armenhauses	3
2. Instruction für den Geistlichen am Werk- und Armenhaus	8
3. Instruction für den Arzt am Werk- und Armenhaus	10
4. Instruction für den Zweiten Beamteten (Inspektor) am Werk- und Armenhaus	15
5. Instruction für den Dritten Beamteten (Adjunkt-Inspektor) am Werk- und Armenhaus	18
6. Instruction für den Buchhalter am Werk- und Armenhaus	21
7. Instruction für den Material-Verwalter am Werk- und Armenhaus	24
8. Instruction für den Pfleger und Schreiber am Werk- und Armenhaus	31
9. Instruction für den Koch am Werk- und Armenhaus	34
10. Instruction für den Kuch- und Schlächter am Werk- und Armenhaus	36
11. Instruction für den Wirtschaftsvorsteher am Werk- und Armenhaus	38
12. Instruction für den Boten am Werk- und Armenhaus	41
13. Instruction für die Ober-Aufsichtin der Wäscherei des Werk- und Armenhauses	43

im dörflichen Farmsen, das als Dorf zwar schon seit 1567 zu Hamburg gehörte, bis 1937 aber noch von preußischem Gebiet umgeben war. In dieser Exklave genehmigte die Bürgerschaft am 13. Mai 1903 den Bau einer weiteren Zweigstelle des Werk- und Armenhauses, in die schon ein Jahr später die ersten arbeitsfähigen Insassen einzogen. Keine zehn Jahre später folgten erste Erweiterungsbauten, da die Zweigstelle auch hier schnell an ihre Belegungsgrenzen stieß. Bis zu den letzten Erweiterungsmaßnahmen im Jahr 1912 hatte die Zweigstelle in Farmsen mehr als 2,75 Millionen Mark gekostet.

Die Zweiganstalt in Farmsen. Die Aufnahme aus den 1920er Jahren zeigt die Zentralgebäude mit Wasserturm und Parkanlage.



Verantwortung bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG

Hygiene und Sauberkeit

Sauberkeit und Hygiene liegen uns sehr am Herzen, sie sind unerlässliche Voraussetzungen dafür, dass sich unsere Bewohner wohlfühlen und gesund bleiben. Daher gehen wir bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG keine Kompromisse ein und erbringen unsere Reinigungsdienstleistungen mit einer eigenen, hundertprozentigen Tochtergesellschaft. Für all unsere Standorte verwenden wir ein spezielles Reinigungssystem, zu dem vorgegebene Reinigungsmethoden, spezielle Reinigungs-, Desinfektions- und Pflegemittel sowie feste Arbeitsabläufe gehören. Um sicherzustellen, dass wir allerhöchste Hygieneansprüche gewährleisten, lassen wir unser System fortwährend von externer Seite überprüfen. Unsere Reinigungskräfte sind für die Bewohner oft vertraute Ansprechpartner. Daher legen wir auch in diesem Bereich großen Wert auf das Einfühlungsvermögen unserer Mitarbeiter und sind bestrebt, Personalwechsel weitestgehend zu vermeiden, um so ein verlässliches Umfeld in unseren Häusern zu schaffen.

Ein Zuhause schaffen

PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG soll für unsere Bewohner ein sicheres Zuhause sein, das ihnen ein Gefühl von Geborgenheit vermittelt. Aber wie erreicht man das? Aus langjähriger Erfahrung wissen wir, dass ein respektvolles und freundschaftliches Miteinander von Bewohnern und Personal an erster Stelle steht. Unsere Mitarbeiter begegnen allen Menschen auf Augenhöhe. Dazu gehört auch, die Bewohner an Entscheidungen über das Essen oder die Freizeitaktivitäten aktiv zu beteiligen und auf ihre Wünsche einzugehen. Es sind viele Details, die dazu beitragen, sich bei uns wohlfühlen, angefangen bei der individuellen Einrichtung der Bewohnerzimmer über die vielfältige Gestaltung und Dekoration der Gemeinschaftsräume bis hin zu den gemeinsamen Aktivitäten und dem Speiseplan, der Neues und Altbekanntes vereint. All diese Dinge sind für unsere Bewohner und deshalb auch für uns besonders wichtig.

Hohe Qualitätsstandards

Eine hochwertige und sichere pflegerische Versorgung ist der Kern unseres Qualitätsversprechens

an unsere Bewohner. Um diese zu ermöglichen, verfügen wir bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG über ein eigenes internes Qualitätsmanagementsystem für den Bereich Pflegen und Betreuung. Es sorgt dafür, dass unsere Qualitätsstandards und die gesetzlichen Vorgaben in all unseren Häusern einheitlich eingehalten werden. Unsere Standorte werden hierzu durch firmeneigene Qualitätsmanagementbeauftragte (QMB) betreut. In regelmäßigen internen Audits wird zudem die Qualität unserer Versorgung sorgfältig geprüft und bei Bedarf nachgesteuert. Schulungen in Theorie und Praxis durch die QMB sorgen außerdem dafür, dass unsere Mitarbeiter bezüglich ihres pflegerischen Know-hows immer auf dem neuesten Stand sind. Qualitätssicherung ist für uns ein sich ständig weiterentwickelnder Prozess. Wir arbeiten daher laufend daran, unser System an neue Erkenntnisse und Anforderungen anzupassen.

Gesunde Ernährung

Gutes Essen hält Leib und Seele zusammen – und schafft durch Genusslebnisse kleine Höhepunkte im Alltag. Seit Anfang 2013 versorgt unsere eigene zentrale Küche »Die Speisenmanufaktur« am Standort PFLEGEN & WOHNEN LUTHERPARK all unsere Häuser mit frischem Essen im schonenden Verfahren des Cook & Chill (Kochen und Kühlen). Unsere Bewohner können täglich aus drei hochwertigen Menüs wählen oder sich aus den Angeboten ihr ganz persönliches Essen zusammenstellen lassen. Unser Team aus Köchen und Küchenmeistern bringt immer wieder Neues auf den Tisch, sodass eine abwechslungsreiche und ausgewogene Ernährung gewährleistet ist. Besonders beliebt ist dabei die Hamburger Küche, daher stehen kulinarische Klassiker wie Labskaus oder Hamburger Pannfisch regelmäßig auf der Speisekarte. Selbstverständlich werden auch vegetarische Gerichte angeboten, bei besonderen Ernährungsbedürfnissen steht unsere Diätassistentin mit Rat und Tat zur Seite. Unsere Speisenmanufaktur bietet darüber hinaus genug Kapazitäten, um auch externe Kunden zu beliefern. Das Angebot reicht dabei von köstlichem Fingerfood für das Business-Meeting über gesunde Vollversorgung im Betriebsrestaurant bis hin zu festlichen Buffets für Events.



Gemeinsame Aktivitäten, Hygiene und Sauberkeit sowie eine gesunde und abwechslungsreiche Ernährung sind essenziell für unsere Bewohner und deshalb auch für PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG.





10 Fragen an ... **Susann Schulz,** Leitung Housekeeping bei PFLEGEN & WOHNEN HUSARENDEKIMAL

DARF ICH SIE KURZ STÖREN, WAS TUN SIE GERADE?

Gerade in diesem Moment habe ich mich für die Altenpflegemesse in Hannover angemeldet! Ansonsten decke ich die aktuellen Dienstpläne ab.

WAS SIND IHRE AUFGABEN BEI PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG?

Die Aufgaben des Housekeepings sind ganz breit gefächert. Die Leitung ist für die Speiseversorgung und die Reinigung zuständig. Wir kümmern uns aber auch um die Dekoration im Haus, sorgen für das Ambiente und wirken auch manchmal bei Veranstaltungen mit. Als Teil der Leitung bin ich hier im Haus zuständig für die Reinigung der Wäsche, von der Bewohnerbekleidung bis zur Dienstkleidung.

WAS IST DIE TÄGLICHE HERAUSFORDERUNG IN IHREM BERUF?

Über die Frage muss ich etwas schmunzeln, weil ich das Wort Herausforderung nicht so sehr mag. Ich würde sagen, dass die Abwechslung und die Vielfalt, die wir wirklich jeden Tag haben, das ist, was meinen Beruf so spannend macht. Als Herausforderung würde ich diese Arbeitsweise nicht bezeichnen. Dass ich morgens einfach nicht weiß, in welche Richtung es heute geht, das macht Spaß. Bin ich eher im Servicebereich unterwegs oder kümmere ich mich um die Kleidung von Herrn/Frau XY?

ERINNERN SIE SICH NOCH AN IHREN ERSTEN ARBEITSTAG?

Ja, sehr gerne sogar. Der war im Dezember 2009 beim Standort PFLEGEN & WOHNEN ALSTERBERG. Das war für mich sehr spannend, weil ich eigentlich aus der Hotellerie komme und mit Pflege gar

nichts am Hut hatte. Ich habe das wirklich ganz spannend gefunden, wie ein Pflegeheim so einen Hotelcharakter haben kann.

WIE HAT SICH IHRE ARBEIT VERÄNDERT?

Es hat sich vom Ort her auf jeden Fall für mich verändert, in ALSTERBERG war ich vier Jahre und habe dann nach der Geburt meines Sohnes hier im Haus PFLEGEN & WOHNEN HUSARENDEKIMAL angefangen. Die Arbeit an sich ist die gleiche geblieben, aber die Schwerpunkte, die stehen und fallen mit den Direktoren. Wenn man eine Direktorin hat, dann wird das Augenmerk ein bisschen auf etwas anderes ausgerichtet als bei einem Direktor, würde ich sagen. Frauen, sie kennen das sicher, achten vielleicht etwas mehr auf Deko hier und dort. Da dürfen gern überall die Blumen rumstehen.

WELCHES IST IHR WICHTIGSTES ARBEITSGERÄT?

Meine Hündin! Es ist wirklich so, wenn es um Beschwerden von Bewohnern oder gute Laune bei den Mitarbeitern geht, dann muss sie dabei sein. Sie können sich das nicht vorstellen. Wenn hier tatsächlich mal ein schlecht gelaunter Mitarbeiter oder ein verärgelter Bewohner oder Angehöriger hereinkommt, dann ist im ersten Moment erst mal alles vergessen und sie kuscheln eine Runde.

WENN SIE EINEN TAG LANG EINEN ANDEREN JOB BEI PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG MACHEN KÖNNTEN, WAS WÜRDEN SIE GERNE TUN?

Da muss ich lange überlegen. Ich finde, PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG hat halt ganz viele interessante Jobs und Aufgabengebiete, wo man einmal reinschnuppern könnte. Ich habe ja hier bereits jetzt die Möglichkeit, mal ein bisschen

nach links und rechts zu gucken. Ich weiß ganz genau, was die Hausmeister machen, was der Service macht, was die Reinigung macht und so weiter. Es gibt jetzt nicht den einen Job, den ich gern mal einen Tag machen würde, aber vielleicht ein paar mehr Jobs, in die ich mal reingucken würde.

WAS MACHEN SIE GERNE NACH DEM FEIERABEND UND AM WOCHENENDE?

Also nach Feierabend verbringe ich viel Zeit mit meinem Sohn, ein bisschen noch auf dem Fußballplatz, Rollerfahren ist auch gerade ganz groß angesagt. Dann noch eine Runde Gassi gehen mit dem Hund. Am Wochenende bin ich tatsächlich gern im Fußballstadion. Also meine Familie ist sehr fußballbegeistert, daher besuchen wir Turniere oder gehen ins Stadion. Ich gehe aber auch mit meinem Partner gern ein wenig wandern.

WAS WÜNSCHEN SIE PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG ZUM GEBURTSTAG UND FÜR DIE ZUKUNFT?

Auf jeden Fall erst einmal alles Gute! Das bitte mit einem Ausrufezeichen. Ich wünsche natürlich, dass sie auch weiterhin erfolgreich sind und dass sie das, was sie sich wünschen, auch umsetzen können.

HSV ODER ST. PAULI?

Da gibt es in meiner Familie wirklich keine zweite Meinung! Wirklich von klein auf HSV-Fan, und da geht die ganze Familie mit.

Bilder-Treibgut aus der Geschichte

– Kunst bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG



Graffiti-Kunst bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG

Im Juli 2017 bewiesen die Bewohner des Standortes PFLEGEN & WOHNEN ALSTERBERG, dass Graffiti keinesfalls nur etwas für jugendliche Sprayer ist. Mit der finanziellen Unterstützung des Freundeskreises Pflegeheim Alsterberg e.V. fertigten die Bewohner im Rahmen eines Workshops schöne und einzigartige Bilder des Weltalls an. Angeleitet wurden sie dabei von der Graffiti-Manufaktur »Die Sprüherei«. Aber auch unter den Mitarbeitern von PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG gibt es viele kreative Köpfe, beispielsweise Herrn Riedel vom Standort PFLEGEN & WOHNEN ALTONA, der dort in der Dementenbetreuung tätig ist. Zur Eröffnung des neuen Wohnbereichs »Kiez« hat Herr Riedel im März 2018 zwei farbenfrohe Graffiti-Kunstwerke mit dem Kiezfeeling der Reeperbahn geschaffen.



Die Ikarus-Skulptur am Standort PFLEGEN & WOHNEN ALTONA

Seit Beginn des Jahres 1988 schmückt eine Ikarus-Skulptur, aus Dolomitstein gehauen, das Gelände des Hauses PFLEGEN & WOHNEN ALTONA. Im Rahmen des Projekts »Steine für eine Stadt – gehauen in Santa Fu« der JVA Fuhlsbüttel hatten 17 Häftlinge innerhalb von zwei Jahren insgesamt 36 Skulpturen aus Granit, Kalkstein und Dolomitstein angefertigt, um ihren Fantasien von Freiheit und einem besseren Leben Ausdruck zu verleihen. Unterstützt wurden sie dabei von Jörg Möller, Dozent der Hochschule für bildende Künste und Betreuer des Projektes. Diese Skulpturen wurden nach und nach in Parks sowie vor Schulen und öffentlichen Gebäuden in Hamburg aufgestellt. Zu dem Ikarus gesellte sich anfangs noch eine weitere Skulptur – die segnende Hand des Buddhas –, heute ist jedoch nur der Ikarus erhalten geblieben.

Das »Gartenzwerg-Projekt« am Standort PFLEGEN & WOHNEN MOOSBERG

Im Januar 1986 startete der »Freundeskreis Pflegeheim Moosberg« eine Wohltätigkeits-Aktion, an der sich insgesamt 25 Prominente aus Politik, Sport und dem Showgeschäft – unter anderem Helmut Schmidt, Franz-Josef Strauß, Uwe Seeler, Lorient und Heidi Kabel – kreativ beteiligt und eigenhändig Gartenzwerg bemalt hatten. Diese wurden bis Ende Februar 1986 durch eine große Tageszeitung an die Meistbietenden versteigert. Von dem Erlös sollte der Standort PFLEGEN & WOHNEN MOOSBERG verschönert werden. Zusätzlich organisierte der Freundeskreis eine große Wohltätigkeits-Veranstaltung mit vielen Stars im Bergedorfer »Haus im Park«.





Versehrte 1915 vor einem Lazarett im Etablissement Mühlenkamp. Im Ersten Weltkrieg wurden viele solcher provisorischen Heileinrichtungen in Hamburg hergerichtet. Nach medizinischer Austertherapie und bei absehbarer Erwerbsunfähigkeit blieb den meisten der Kriegsgeschädigten nur die öffentliche Fürsorge, vielen der Gang in ein Heim.

Krisenzeiten des 20. Jahrhunderts 1914 – 1945

Kriege, Wirtschaftskrisen, Diktaturen – die Krisen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und über mehrere politische Systeme hinweg füllen Bände. Aus ihnen resultierten besondere Belastungen der Wohlfahrtsanstalten. Im und nach Ende des Ersten Weltkriegs war das Hamburger Werk- und Armenhaus zudem bereits veraltet. Modernisierungen wurden immer wieder durch Rezessionen und leere Kassen behindert. Ab 1926 führte Georg Steigertahl, der neue Direktor der Anstalten, begonnene Erweiterungen fort, stellte die Qualitäten des Personals neu auf – Stichwort Ausbildung – und suchte überall nach Verbesserungen der Finanzen. In der Zeit des Nationalsozialismus (NS) hat er allerdings Schuld auf sich geladen.

»In den folgenden Tagen und Wochen erkannten wir, daß das Jahrzehnte alte Zusammenspiel zwischen Anstaltsleitung, Psychiatrie und Polizei, dem die Ordnung auf den Straßen und in den Ka-

schemmen Hamburgs zu danken gewesen war, zerstört wurde. (...) Die Asozialen und herumstreunenden Menschen gehen angenehmen Zeiten entgegen«, notierte Steigertahl im Mai 1949, als das Grundgesetz verabschiedet wurde. Es wird klar, dass für ihn zur staatlich geschlossenen Fürsorge harte Maßnahmen gehörten. Schon vorher, dann aber besonders in der NS-Zeit förderte er Zwangsbehandlungen von Menschen, für die Fürsorge angeordnet worden war. Sein Wirken half der Aussonderungs- und Rassenpolitik der Nationalsozialisten. Darum ist Steigertahl eine der widersprüchlichsten Persönlichkeiten der Hamburger Wohlfahrtspflege des 20. Jahrhunderts.

ERSTER WELTKRIEG UND MODERNISIERUNGEN IN DER WEIMARER REPUBLIK

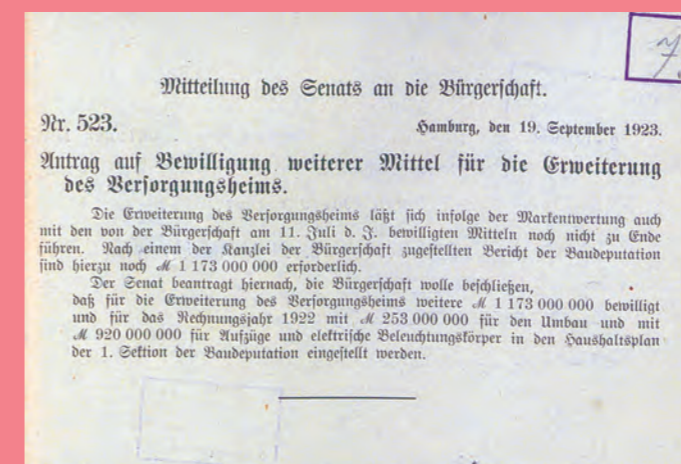
Der Erste Weltkrieg beeinträchtigte das Hamburger Werk- und Armenhaus auf verschiedene Wei-

se: Viele Bedienstete wurden zum Militär eingezogen, mehrere seiner »Siechenstationen« der Heereslazarettverwaltung zur Verfügung gestellt und geplante Baumaßnahmen mussten verschoben werden. Während des Krieges sank die Zahl der Insassen zunächst, stieg jedoch danach wieder rasch an. Durch hohe Arbeitslosenzahlen, Hyperinflation und Kriegsverletzungen waren in der Nachkriegszeit immer mehr Menschen auf die öffentliche Wohlfahrt angewiesen. Spätestens 1921 kamen die Versorgungsheime an ihre Kapazitätsgrenzen, sodass Ausbaupläne diskutiert wurden. Nach Kriegsende wurden einige Verwaltungsreformen durchgeführt und 1919 zunächst der Name in »Staatliches Versorgungsheim« geändert. 1920 gründete man das Wohlfahrtsamt, aus dem später die Sozialbehörde hervorging.

Auch darüber hinaus änderte sich in der Zwischenkriegszeit viel: Ab 1928 leitete man die überfällige Modernisie-



Insassen beziehungsweise Bewohner flanieren in der Freizeit auf der Hauptallee im Versorgungsheim Farmsen. Die Aufnahme aus den 1920er Jahren vermittelt Beschaulichkeit, während die Heime an der Belastungsgrenze ihrer Kapazitäten standen und Modernisierungen überfällig waren.



Die Hyperinflation der Reichsmark behinderte die Erweiterungen des Versorgungsheims. Ständig mussten riesige Beträge an Finanzmitteln nachbewilligt werden, der Höhepunkt Milliarden und Billionen von Mark, wie hier im September 1923.

rung an der Oberaltenallee ein und lockerte die Unterbringung auf, gestaltete sie wohnlicher, ergänzte Nebenräume. Rampen an den Eingängen, Bettenaufzüge, neue Treppenanlagen, Fenster, Fußböden und Leitungssysteme, modernisierte Sanitäranlagen sowie Personalzimmer mit fließendem Wasser waren weitere Maßnahmen. Da die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise bald zum Sparen zwangen, konnten jedoch nicht alle Pläne umgesetzt wer-



Die im Staatlichen Versorgungsheim lebenden Eheleute Friedrich Schulze, geb. 5. Mai 1842, und Elise Schulze, geb. 24. Mai 1843, begehen am 19. Mai das Fest der diamantenen Hochzeit. Beide Ehegatten sind noch recht rüstig und erfreuen sich guter Gesundheit.

Mit den Erweiterungen und Modernisierungen entwickelte sich das Versorgungsheim Oberaltenallee allmählich zu einem ansehnlichen Altersheim. In den 1920er Jahren sahen die Heime zunehmend seltene Jubeltage hochbetagter Bewohner – seien es Geburtstage über 90-Jähriger oder Diamantene Hochzeiten von hier gemeinsam lebenden Ehepaaren.



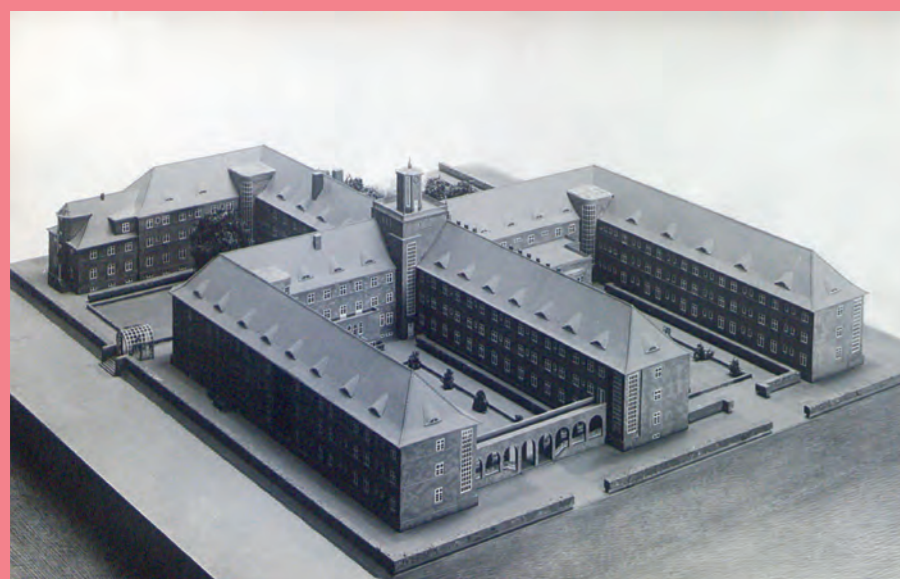
Originale Einladung zur Eröffnung des Altersheimes Groß Borstel. Ab 12 Uhr gab es Ansprachen für und von Ehrengäste/n sowie Musik, etwa Mozarts »Zauberflöte«. Nach der Übergabe des Hauses an die Wohlfahrtsbehörde gab es erste Führungen für die Gäste.

den. Beispielsweise fiel das »Ambulatorium« – ein neues Gebäude zur Krankenbehandlung – dem Rotstift zum Opfer. Trotzdem entwickelte sich das Versorgungsheim Oberaltenallee langsam zu einem richtigen Alters- und Pflegeheim.

Als Ergänzung der Versorgungsheime Oberaltenallee und Farmsen wurde zwischen 1926 und 1929 in Groß Borstel ein völlig neues Altersheim gebaut. Der dreigeschossige Bau umfasste vier Flügel, in zweien gab es ausschließlich Einzelzimmer, in einem anderen Doppelzimmer für Ehepaare – beides beispiellos in Deutschland. Bereits vor der Eröffnung übertrafen die 1.200 Bewerbungen die Anzahl der Heimplätze bei Weitem.

AUSBILDUNGSREFORM UNTER GEORG STEIGERTAHL

In den 1920er Jahren wurde die Weiter- und Ausbildung in den Versorgungsheimen reformiert, maßgeblich durch den Direktor – Georg Steigertahl. Private Fürsorgeeinrichtungen und Krankenhäuser waren in diesem Bereich bereits viel weiter. In den Versorgungsheimen gab es zwei Arten von Mitarbeitern: Pfleger und Fürsorger. Steigertahl organisierte ab 1927 für beide abendliche Lehrgänge. Das Pflegepersonal erhielt somit erstmals auch professionelle Kenntnisse in der Krankenpflege. Über die 1930er Jahre hinweg wurde die Weiterbildung immer mehr vorangetrieben. Für diese Zeit darf man daher erstmals



Das Architekturmodell des Groß Borsteler Prestigeprojektes zeigt die Anlage der Gebäudeflügel mit jeweils offenen Eingängen zu den Straßen des Karrees.



Insassinnen der Besserungsanstalt für »sexuell gefährdete« junge Mädchen und Frauen, einer Abteilung in Farmsen. Hier werden Woll- und Flechtarbeiten verrichtet. Die recht einheitliche Kleidung machte gleich und sollte Eigensinnigkeiten brechen.

von einer speziellen Ausbildung in der Altenpflege sprechen.

Eine andere Veränderung unter Georg Steigertahl war der Abbau der Wirtschaftsbetriebe. Zuvor boten Handwerksstätten in Farmsen, die Landwirtschaft auf dem Staatsgut Carlshöh sowie Regiebetriebe und die Küchen und Wäschereien an allen Standorten Arbeitsmöglichkeiten für die Insassen, die oft als Therapie gedacht waren. Sie brachten auch Einkommen für die Heime. Bis in die 1920er Jahre gewannen sie noch an Bedeutung, waren aber ab der Weltwirtschaftskrise kaum noch rentabel. In den 1930ern wurden die meisten verkleinert oder aufgelöst.

WELTWIRTSCHAFTSKRISE, NS-DIKTATUR UND ZWEITER WELTKRIEG

Ab 1929 veränderten sich die Aufgabengebiete der Hamburger Wohlfahrtsanstalten deutlich. Mit der Weltwirtschaftskrise stiegen Arbeitslosigkeit und Armut extrem. Vielfach mussten die Fürsorgesysteme einspringen, wofür ihre Ressourcen jedoch nicht ausgelegt waren. Durch die Vergrößerung der Stadt infolge des »Groß-Hamburg-Gesetzes« von 1937 stieg allerdings die Anzahl der Einrichtungen, auch die Kapazitäten erhöhten sich von 4.500 auf nahezu 7.000 Plätze insgesamt.

Nach Beginn der Diktatur 1933 änderte sich die Arbeit des städtischen Wohlfahrtswesens durch



Georg Steigertahl (1885 – 1975) in späten Jahren. Der langjährige Direktor (1926 – 1950) der Hamburger Wohlfahrtsanstalten war über sein Berufsleben hinaus ein Verfechter der zwangsverordneten Fürsorge und repressiven Bewahrung von vermeintlich »gemeinschaftsschädlichen« Personen.

Männer bei Schuster- und Lederarbeiten in einer der Handwerksstätten der Versorgungsheime.



Frauen in der Näherei des Versorgungsheimes Oberaltenallee in den 1920er Jahren.



Das Pflegepersonal bei einer Feier in der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Am hinteren Tisch die Direktion mit Georg Steigertahl (Vierter v. l.).

die bürokratischen Besonderheiten des Regimes und die menschenverachtende Ideologie der Nationalsozialisten. Den Begriff »Bewahrung« für die zwangsweise Unterbringung von bestimmten Personengruppen gab es schon vorher. Nun aber wurden mehr denn je Menschen, die aus den gesellschaftlichen Normen fielen, zwangsweise in Einrichtungen eingewiesen. Dies betraf Alkoholranke, Obdachlose, Prostituierte, Homosexuelle, Sicherheitsverwahrte, »Geistesschwache« oder allgemein als »asozial« bezeichnete Menschen. Es geschah vorgeblich zu deren eigenem Schutz, immer deutlicher trat aber das völkisch-rassistische Motiv hervor. Insgesamt waren auch die Hamburger Wohlfahrtsanstalten in der NS-Zeit an Sterilisationen, Euthanasie, Aussonderungen und Deportationen aktiv beteiligt. In Anwendung des sogenannten »Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses« wurden ab 1934 vor allem in Farmsen viele der Zwangseingewiesenen unfruchtbar gemacht, insgesamt über 1.200 Personen. »Euthanasie« beziehungsweise Morde an kranken Menschen fanden nicht direkt in den Wohlfahrtsanstalten statt. Ab 1940 wurden jedoch hunderte Menschen wissentlich in Tötungs-

anstalten, zumeist über Umwege, transportiert. Bewohner, die als Juden verfolgt wurden, wurden zunehmend entrechtet, statistisch erfasst und bis Herbst 1940 aus den Heimen entfernt.

Das heutige Unternehmen PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG ist sich der Verantwortung im Umgang mit dem Geschehenen bewusst. In naher Zukunft soll daher in Farmsen – in Zusammenarbeit mit anderen Nachfolgeeinrichtungen – ein Gedenkort für alle Opfergruppen der damaligen Wohlfahrtsanstalten errichtet werden.

Der Zweite Weltkrieg führte zu einer Reihe von Einschnitten an verschiedenen Standorten. Beispielsweise requirierte die Wehrmacht in Farmsen Flächen für Flakbatteriestellungen, die Polizei Räume in Groß Borstel und anderen Heimen. Das Anstaltspersonal musste Luftschutzmaßnahmen treffen und wurde wegen Einberufungen immer weiter reduziert. Bei verschiedenen Luftangriffen wurden Angestellte und Bewohner getötet und viele Gebäude – vor allem an der Oberaltenallee – zerstört, sodass gegen Kriegsende ein regulärer Anstaltsbetrieb kaum mehr möglich war.



11 Fragen an ... **Andreas Meyer,** Pflegedienstleiter bei PFLEGEN & WOHNEN ÖJENDORF

DÜRFEN WIR SIE KURZ STÖREN, WAS MACHEN SIE GERADE?

Ich bin gerade bei der Planung der Reflexions-Plan-Gespräche für meine Kollegen für 2018. Da wir jetzt auch Monatsanfang haben, bin ich natürlich auch mit dabei zu gucken, wie die Zahlen des vergangenen Monats sind. Wie sieht es mit dem Personal aus, wie sieht es mit den Fachkräften aus? Das ist immer so das Tagesgeschäft. Insgesamt arbeiten hier ja 50 Menschen für 131 Plätze. Das sind Pflegekräfte, Fachkräfte, Hilfskräfte, Krankenschwestern, Altenpfleger, Sozialarbeiter, Service ist mit dabei, viel soziale Betreuung, Altersbegleiter eben.

WAS SIND IHRE AUFGABEN BEI PFLEGEN & WOHNEN ÖJENDORF?

Ich bin der Pflegedienstleiter hier in der Einrichtung; alles, was irgendwie zu tun

hat mit Personalsteuerung, Personal lenkung, Pflegedienstleitung bei PFLEGEN & WOHNEN ÖJENDORF, die verantwortlichen Pflegekräfte für die Einrichtung et cetera.

WAS IST DIE TÄGLICHE HERAUSFORDERUNG IN IHREM BERUF?

Das ist tatsächlich, alles täglich Anfallende zu planen. Wir haben unsere Dienstpläne, damit ist das überhaupt gar kein Problem. Jetzt werden die Dienstpläne ja schon für den übernächsten Monat geschrieben. Und ÖJENDORF ist natürlich ein bisschen speziell, wir sind eine Einrichtung für suchterkrankte Menschen, von daher kommen dazu natürlich auch noch ganz viele andere Aufgaben, da ist es auch manchmal ein bisschen unruhig auf den Wohnbereichen.

ERINNERN SIE SICH NOCH AN IHREN ERSTEN ARBEITSTAG?

Ja! Da kann ich mich wirklich gut dran erinnern. Ich habe angefangen am 1. August 1978, damals in ALSTERBERG, das war die einzige Einrichtung, die ausgebildet hat. Da waren wir 58 Auszubildende, glaube ich, und wir saßen, eine Heerschar junger Menschen, bei der damaligen leitenden Oberschwester Elsa auf dem Flur und haben ein Begrüßungsgespräch geführt und jeder einzelne neue Mitarbeiter wurde per Handschlag begrüßt. Und dann wurden wir alle auf die verschiedenen Wohnbereiche aufgeteilt, das weiß ich noch. Das war schon eine Herausforderung, weil Pfleger gab es ja ganz, ganz wenige seinerzeit, fast alles nur Schwestern. Viele haben mich dann in der ersten Zeit im Dienstplan immer als Andrea aufgeführt.

WENN SIE EINEN TAG LANG EINEN ANDEREN JOB BEI PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG MACHEN KÖNNTEN, WAS WÜRDEN SIE GERNE TUN?

Also, nur für einen Tag könnte ich mir alles vorstellen, für eine längere Zeit gar nichts! (lacht) Es gibt ja so interessante Sachen! Küche könnte ich mir vorstellen, aber nur so zum Gucken, wie das so abläuft. Das hätte was. Oder Geschäftsleitung, das ist auch interessant.

UND WAS WÜNSCHEN SIE SICH FÜR IHRE ARBEIT?

Natürlich, dass die Umbauphase hier zu Ende ist und wieder ein bisschen Ruhe einkehrt. Auf der anderen Seite hat das aber auch Charme, wir haben im Herbst 2017 ein riesen Fest gemacht, hier am Ausweich-Container bei mir. Eine Einweihung, da war Party angesagt. (lacht) Das hat alles was, auch dieses Improvisieren, das macht auch Spaß, das ist dann nicht alles so perfekt und es ist trotzdem gut.

WAS WÜNSCHEN SIE PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG ZUM GEBURTSTAG UND FÜR DIE ZUKUNFT?

Ja, ich wünsche mir, dass die Streuung bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG so bleibt, also ganz viele Angebote zu haben. Vielleicht sogar noch ein bisschen erweitern, Richtung betreutes Wohnen oder Eingliederung für suchtkranke Menschen. Und weiterhin Stabilität, auch bei so Selbstverständlichkeiten für uns: Solange ich hier arbeite, hat es noch nicht einen einzigen Monat gegeben, in dem wir unser Gehalt nicht zeitig bekommen haben. Bei Freunden hört man immer mal wieder, »hier nicht überwiesen und da nicht«, da macht sich hier gar keiner Gedanken drüber.

WANN BEGINNT DENN IHR ARBEITSTAG?

Um 7 Uhr morgens bin ich da.

WOHER KOMMEN SIE?

Aus Hamburg. Hat mich nie irgendwo anders hingezogen.

WAS TUN SIE, UM RICHTIG ZU ENTSPANNEN?

Kochen. Und einfach so draußen etwas machen. In der Natur sein. Das kann auch unterm Auto liegend sein. Das ist so meins – stressfrei, das ist gut. Keiner fragt mich irgendwas, man macht für sich selber eigenverantwortlich seine Arbeit. Ohne für jemand anderen verantwortlich zu sein, das ist auch mal schön.

PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG IST FÜR MICH...

Ja, das ist meine zweite Heimat, ne? PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG kenne ich, es ist außer meinen Eltern das älteste, oder das längste, das ich so kenne. (lacht)

Das tun wir für Hamburg – soziales Engagement

Jahreskulturthema

In jedem Jahr wählen die Mitarbeiter von PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG ein Jahresmotto, das Jahreskulturthema. Dieses Motto bildet den Rahmen für die im jeweiligen Jahr stattfindenden Veranstaltungen und Aktionen im gesamten Unternehmen. Bisherige Jahreskulturthemen waren zum Beispiel die Mottos »Herzensangelegenheiten« (2018), »Traumfabrik« (2017) und »Heimathafen« (2016). Präsentiert wird das aktuelle Jahreskulturthema immer zum Jahresbeginn mit einem bunten Programm und prominenter Unterstützung bei einer großen Auftaktveranstaltung mit internen und externen Gästen. Im Rahmen der Veranstaltung wird jedes Jahr auch eine Spende des Unternehmens für einen guten Zweck vergeben. So wurde beispielsweise das Jahreskulturthema 2017 »Traumfabrik« mit einem Auftritt von Gitte Hænning im Kleinen Saal der Hamburger Laeishalle eröffnet. Der Spendenscheck ging damals an den Verein Künstlerhilfe e.V. – Verein zur Förderung psychisch kranker Künstler. 2018 wurde die Einrichtung »Hände für Kinder«, die Jugendlichen mit Behinderung ein Kurzzeit-Zuhause mit allen notwendigen Pflegeleistungen ermöglicht, mit der Spende bedacht.

Konfetti im Kopf

Seit 2015 unterstützt PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG als Partner und einer der Hauptsponsoren die Initiative und Kampagne »Konfetti im Kopf«. Diese hat sich zum Ziel gesetzt, Verständnis für das Krankheitsbild Demenz zu schaffen, Vorurteile abzubauen und einen positiveren Umgang mit Betroffenen zu fördern. Besonders prominent ist die seit 2016 jährlich stattfindende KONFETTI-Parade

durch die Hamburger Innenstadt. Gemeinsam demonstrieren Betroffene, Angehörige, Initiativen, Beschäftigte und Anbieter aus der Pflege für ein gemeinsames, tolerantes Miteinander beim Thema Demenz. In den vergangenen Jahren nahmen dabei bis zu 100 Mitarbeiter und Bewohner von PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG an der Parade teil, deren Höhepunkt jeweils die große Abschlusskundgebung auf dem Rathausmarkt ist.

Praxis ohne Grenzen in Horn

Trotz der Versicherungspflicht gibt es auch in Hamburg viele Menschen ohne Krankenversicherung: Selbstständige, die ihre Beiträge nicht mehr zahlen konnten, EU-Bürger ohne Zugang zu sozialen Systemen sowie Asylsuchende und Flüchtlinge ohne Papiere. Um ihnen zu helfen, eröffnete Prof. Dr. Peter Ostendorf, früherer Chefarzt im Hamburger Marienkrankenhaus, im April 2014 seine »Praxis ohne Grenzen«. Diese bietet Betroffenen kostenlose anonyme medizinische Beratung und Behandlung. Das Projekt wird größtenteils durch Spenden getragen. PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG unterstützt die Praxis ohne Grenzen, indem am Standort PFLEGEN & WOHNEN HORN mittlerweile dreizehn Behandlungsräume mietfrei zur Verfügung gestellt werden.



Die jährliche KONFETTI-Parade in der Hamburger Innenstadt stellt Aufmerksamkeit für das Krankheitsbild Demenz her.



2017 ging die Spende an den »Künstlerhilfe e.V.« zur Förderung psychisch kranker Künstler (oben), 2018 wurde die Einrichtung »Hände für Kinder«, die Jugendlichen mit Behinderung ein vorübergehendes Zuhause ermöglicht, mit einem Spendenscheck bedacht (unten).

Ehrenamtliches Engagement

Viele Hamburger engagieren sich ehrenamtlich: Im Jubiläumsjahr von PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG wird die Zahl der freiwillig sozial engagierten Bürger Hamburgs eine neue Spitze erreichen. Auch für unsere Einrichtungen bedeutet ehrenamtlicher Einsatz eine vielfältige Bereicherung. Mit langer Tradition werden so beispielsweise Veranstaltungen, Feste und Ausflüge unterstützt, aber gerade auch der persönliche Austausch zu unseren Bewohnern gepflegt. Ehrenamtliche Helfer stärken durch ihr Engagement den Kontakt zwischen unseren Häusern und ihren Stadtquartieren und helfen unseren Bewohnern, weiter am Alltag im Viertel teilzuhaben. Insgesamt engagieren sich derzeit rund 1.000 Bürger ehrenamtlich bei uns, viele davon haben selbst Angehörige unter unseren Bewohnern. Eine große Zahl ist im Rahmen der sogenannten Freundeskreise unserer Häuser aktiv, die einem Standort jeweils besonders verbunden sind. Bereits in den 1970er Jahren gründeten sich die ersten Freundeskreise, zuerst 1977 beim damaligen Pflegeheim Heimfeld in Harburg, seit 2012 der Freundeskreis HERBSTSONNE Heimfeld e.V. Es folgte der Freundeskreis Pflegeheim Oberaltenallee e.V. im Jahr 1979, der sich seit dem Jahr 2000 auch an unserem Standort PFLEGEN & WOHNEN UHLENHORST engagiert. Es folgten weitere Gründungen, etwa 1981 in Bahrenfeld, heute der Standort PFLEGEN & WOHNEN LUTHERPARK, und 1986 am damaligen Pflegeheim Horn. Heute sind insgesamt neun Freundeskreise an den Standorten von PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG aktiv:

Freundeskreis HERBSTSONNE Heimfeld e.V.
Freundeskreis Holstenhof e.V.
Freundeskreis Pflegeheim Alsterberg e.V.
Freundeskreis Pflegeheim Bahrenfeld e.V.
Freundeskreis Pflegeheim Farmsen e.V.
Freundeskreis Pflegeheim Horn e.V.
Freundeskreis Oberaltenallee e.V.
Freundeskreis Pflegeheim Wandsbek-Marienthal e.V.
Freundeskreis Senioren Centrum Wilhelmsburg e.V.

Das langjährige Engagement unserer Freundeskreise stellt eine besondere Bereicherung für unsere Bewohner und unsere Häuser dar. Gemeinsam konnten auch ganz besondere Projekte, etwa der Aufbau der »Haifisch-Bar« für den Demenzbereich an unserem Standort PFLEGEN & WOHNEN ALSTERBERG, realisiert werden. Alle Freundeskreise freuen sich über engagierte Bürger, die ihre Zeit, Ideen und Unterstützung einbringen möchten. Zusätzlich zu den Freundeskreisen ist es möglich, als individueller ehrenamtlicher Helfer in unseren Häusern aktiv zu sein. Auch hier sind Interessierte bei uns jederzeit willkommen und können sich an jede unserer Einrichtungen wenden.

Um all unsere Ehrenamtlichen optimal zu unterstützen, hat PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG ein eigenes Ehrenamtskonzept aufgesetzt. Dies sichert zum Beispiel, dass in jedem Haus ein zentraler Ansprechpartner für die ehrenamtlichen Helfer zur Verfügung steht sowie Weiterbildungen und Veranstaltungen für das Ehrenamt organisiert werden. Jedes Jahr ehrt PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG zudem mit einer großen zentralen Dankes-Veranstaltung die ehrenamtlichen Helfer für ihr Engagement für unsere Bewohner.



Ob Triker-Treff oder liebevoll gestaltete »Haifisch-Bar«, ehrenamtliches Engagement ist ein hoch geschätztes Gut im Unternehmen.



Eine der wenigen Aufnahmen der Einrichtung Oberaltenallee am Kriegsende. Das älteste staatliche Heim in Hamburg war nahezu komplett zerstört. Der Wiederaufbau begann erst 1952.

**SEIT DEM ZWEITEN WELTKRIEG:
WIEDERAUFBAU, NEUBAUTEN,
LANDESBETRIEB UND PRIVATISIE-
RUNG**

Im Juli 1943 flogen die Alliierten schwerste Luftangriffe auf Hamburg (»Operation Gomorrha«). Die östlichen Stadtgebiete fielen einem verheerenden Feuersturm zum Opfer. Die Hauptanstalt der Wohlfahrtsanstalten an der Oberaltenallee und die Zweigstelle an der Averhoffstraße wurden fast völlig zerstört. Bewohner – damals zumeist noch »Pfleglinge« genannt – und Mitarbeiter befanden sich zu

dieser Zeit in Sicherheit. Viele waren zuvor in Anstaltsteile am Stadtrand, vor allem nach Farmsen verlegt worden, andere schon 1941/42 in entfernte Einrichtungen, zum Beispiel nach Kropp bei Schleswig und Burgkunstadt in Oberfranken. Zwar blieb es im Sommer 1943 bei Sachschäden, dennoch kamen während des Krieges 36 Bewohner und zehn Mitarbeiter der Hamburger Wohlfahrtsanstalten ums Leben. Durch die Schäden wie auch Zweckentfremdungen von Anstaltsteilen, etwa als Notquartiere für ausgebombte Bürger, hatten sich die Plätze in den städtischen Heimen von 6.400 im Jahr 1939 auf unter 3.000 bei Kriegsende mehr als halbiert.

Nach Kriegsende kamen Teile der in Hamburg verbliebenen Bewohner und Pflegebedürftigen in behelfsmäßigen Quartieren unter. Da jedoch der Krieg die Zahl der hilfs- und pflegebedürftigen Alten und Kranken deutlich erhöht hatte, mangelte es Hamburg extrem an Unterkünften. Auf Drängen der Wohlfahrtsverwaltung gab die britische Militärregierung ab 1946 ausgediente Kasernen frei. Zuerst Ende 1946 die ehemalige »General-Unverzagt-Kaserne« an der Heimfelder Straße in Harburg, kurz darauf die alte »Husarenkaserne« in Wandsbek-Marienthal – dies waren die Anfänge von PFLEGEN & WOHNEN HEIMFELD SOWIE HUSAREN-DENKMAL. Es folgte noch eine Kaserne in Fischbek, wie die anderen auch zunächst ganz provisorisch zu Pflegezwecken eingerichtet. Teile der bestehenden, aber zweckentfremdeten oder beschlagnahmten Anstalten wurden bald wieder freigegeben, zum Beispiel 1948 der Holstenhof. Ein Regelbetrieb der städtischen Heime begann je-

Hamburgs Heime nach dem Krieg: Wiederaufbau, Modernisierungen und das »Heim 2020«: 1945 – heute



Auch solche sogenannten Nissenhütten dienten der provisorischen Unterbringung von infolge der Kriegswirkungen wohnungslos gewordenen Menschen. Hier am Hastedtplatz in Harburg kamen auch pflegebedürftige ehemalige Bewohner der Heime unter. Aufnahme von 1946.



Teilansicht der Panzerkaserne in Fischbek-Neugraben, die zum Pflegeheim hergerichtet wurde. Trotz der wenig heimeligen Atmosphäre erfüllten die Provisorien in militärischen Liegenschaften ihren ersten Zweck: Die Kapazitäten zur Versorgung der Armen und Pflegebedürftigen in Hamburg konnten sprunghaft gesteigert werden.

doch erst wieder ab 1952, als am Hauptstandort der Bau eines Ehepaarhauses den Wiederaufbau einleitete. Bis 1960 entstanden dann an der Oberaltenallee sieben moderne Pflegehäuser mit Nebengebäuden.

In den 1950/60er Jahren wurden die bestehenden Alten- und Pflegeheime der Stadt fortlaufend modernisiert, außerdem ganz neue Standorte erschlossen. Dafür wurde ein Investitionspaket von mehr als 52 Millionen DM geschnürt. Ende der 1950er Jahre musste die Einrichtung in der Fischbeker Kaserne aufgegeben werden. Ersatz fand sich mit einer anderen Kaserne in Alsterberg. In Lokstedt wurde 1963 der erste komplette Neubau eines Pflegeheimes eingeweiht. Im bis dahin

mit Heimplätzen kaum versorgten Wilhelmsburg sowie am Moosberg in Bergedorf eröffneten die neuen Heime 1969. Die damals hochmodernen Einrichtungen entlasteten die Pflegestruktur der Hansestadt. Damit ging auch ein Wandel des Charakters der Heime einher. Die Reduzierung der Zimmerbelegungen war deutlichster Ausdruck davon. Das »Zeitalter der geschlossenen Fürsorge« war vorbei, moderner Pflege die Tür geöffnet.

Die 1970er Jahre sahen eine deutliche Aufwertung der Freizeitgestaltung für Bewohner – dieser Begriff etablierte sich nun für die Senioren. Sinnbildlich war das Motto »Raus aus den Betten«, womit ab 1973 ein Freizeitprogramm ins Leben gerufen wurde, zu dem Hobbyworkshops, Feste, Ausstellungen, kulturelle Veranstaltungen, Ausflüge mit Bus, Schiff und Bahn sowie Kontakte zu Nachbarschaften, Vereinen oder Kirchen gehörten.

Hamburg etablierte ab 1969 als erstes Bundesland die Mitsprache von Bewohnern. In Heimbeiräten konnten sie sich zusammen mit dem Fachpersonal an der Gestaltung des Heimlebens beteiligen. Der Hamburger Vorstoß machte bundesweit Schule. Das sogenannte »Heimgesetz« von 1975 sollte die Bedürfnisse und Rechte der Heimbewohner noch besser wahren und die fachliche Qualität des Personals und der Ausstattung der Heime sicherstellen.

Zusammen mit den Heimneubauten der 1960er und Erweiterungen wie Modernisierungen der 1970er Jahre hielt die Hansestadt rund 6.200 Betten in ihren Pflegeheimen vor und sah sich gut ausgestattet. Dennoch bewilligte der Hamburger



Der erste vollständige Heimneubau in Lokstedt machte noch jahrzehntelang eine gute Figur. Bei seiner Eröffnung 1963 war die Modernität des Pflegeheimes eine Sensation. Die folgenden Heimneubauten orientierten sich daran. Aufnahme aus den Anfangszeiten des Landesbetriebes Pflegen & Wohnen, 1992.



Noch in den 1950er Jahren hatten die Pflegeheime den Charakter früherer Jahrzehnte: Massenunterkünfte mit wenig Privatsphäre und Wohnlichkeit. Hier ein damaliger Schlafsaal mit abgetrennten Einheiten in Farmsen.

Senat bis 1980 weitere 84 Millionen DM für Modernisierungen und Erweiterungen der bestehenden Heime. Am Ende der 1970er Jahre erhielten so zum Beispiel die Einrichtungen Holstenhof, Bahrenfeld und Wandsbek-Marienthal moderne Neubauten. Mit Horn und Altona wurden zudem zwei neue Standorte erschlossen, sodass Hamburg am Ende der 1980er Jahre 14 staatliche Alten- und Pflegeheime hatte.

1991 – DER NEUE LANDESBETRIEB

Zum 1. Januar 1991 wurde der Landesbetrieb Pflegen & Wohnen der Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales geschaffen. Die Aufgaben des Amtes für Heime, eine Behörde, die bis dahin die Einrichtungen verwaltete, gingen auf den Landesbetrieb über. Dazu gehörten neben dem Fachbereich Heime nach wie vor die Wohnunterkünfte. Noch war der Landesbetrieb auch kein privates Unternehmen, sondern ein rechtlich unselbstständiger Teil der Landesverwaltung. Der Schritt sollte aber die Bewirtschaftung der Heime effektiver, transparenter und flexibler machen. Gerade die kaufmännischen und logistischen Umstellungen waren für die außerhalb der Pflege tätigen Mitarbeiter ein Kraftakt. Alle zogen jedoch an einem Strang. Im Laufe der 1990er Jahre konnte sich der Landesbetrieb zu einem betriebswirtschaftlichen Unternehmen und Arbeitgeber entwickeln.

Mit dem Motto »Heim 2020« trat der junge Landesbetrieb an. Die Vision des Konzepts war eine durchlässige (Wohn-)Gemeinschaft und damit verbunden die Loslösung von krankenhaushähnlichen Strukturen. Eine erste Maßnahme war der schnellstmögliche Abbau der damals noch üblichen Drei- und Vierbettzimmer, auch wenn Auflo-

ckerungen der Zimmerbelegung die Zahl der Bettenplätze zunächst reduzierte. Mit der »Personalstruktur 2020« verabschiedete sich Pflegen & Wohnen von der hierarchischen Leitungsebene der »Oberschwester« und den sogenannten »Kontrollnachtwachen«. Gleich ab 1991 wurde zudem ein wegweisendes Modellprogramm für die intensive Betreuung von Menschen mit Demenz entwickelt. In der Silvesternacht des Jahres 1993 erhielt eine moderne Elektronische Datenverarbeitung Einzug im Landesbetrieb. Ein Jahr später ging der erste Personalrat von Pflegen & Wohnen an die Arbeit. All diese Elemente sollten Pflegen & Wohnen auf eine konkurrenzfähige Zukunft als modernen Pflegeanbieter ausrichten.



Das Logo des früheren Landesbetriebes. Bis Mitte der 2000er Jahre war es an allen Standorten und damit im Stadtbild Hamburgs präsent. Das Piktogramm »Menschen unter einem Dach« vermittelte ein Gemeinschaftsgefühl.

NOTWENDIGE MODERNISIERUNGEN UND PRIVATISIERUNG

Zum 1. August 1997 machte Pflegen & Wohnen den nächsten Schritt zur Verselbstständigung. Der Landesbetrieb wurde gemeinsam mit dem landwirtschaftlichen Betrieb des Heinrich-Eisenbart-Heims, der Einrichtung für alkoholranke Männer auf einem ehemaligen Gutshof im Sachsenwald, eine Anstalt des öffentlichen Rechts (AöR). Die Hansestadt – noch immer Eigentümerin der AöR – zog sich danach aber immer mehr aus der finanziellen Verantwortung zurück. Wichtige Modernisierungsmaßnahmen wurden auf diese Weise blockiert, ein geplanter Neubau in Heimfeld sogar in letzter Sekunde. Die eigenwirtschaftliche Finanzierung wurde für Pflegen & Wohnen als AöR zusehends schwieriger. Schon zuvor stand Pflegen & Wohnen in den roten Zahlen, unter anderem Verbindlichkeiten gegenüber der Stadt, insbesondere aber die Hypothek enormer Pensionslasten waren dafür hauptverantwortlich. Gleichzeitig stand eine Mammutaufgabe an dringend notwendigen Sanierungen und Modernisierungen von Pflegeeinrichtungen an. In der öffentlichen Wahrnehmung geriet Pflegen & Wohnen aus diesen Gründen zunehmend in die



Dirk Thomas Weiße, erster und langjähriger Geschäftsführer des Landesbetriebes und der pflegen & wohnen AöR. Unter seiner Regie wurde der städtische Pflegebetrieb zu einem eigenwirtschaftlichen Unternehmen umgeformt. Weiße genoss hohes Ansehen bei Beschäftigten und Bewohnern.

Das Wohnschiff »Bibby Endeavour« in Neumühlen circa 1996. Dieses und andere Provisorien zur Erstunterbringung von Flüchtlingen und Aussiedlern hielten sich jahrelang. Bis 2003 trug das Schiff zur Bereitstellung der nötigen Zahl an Durchgangsunterkünften bei. Jedoch gab es oft Kritik an den engen und ungastlichen Containern.





Portal des früheren Waisenhauses der Stadt Hamburg an der Averhoffstraße. Seit Anfang der 1930er Jahre war hier bereits eine Zweigstelle des Heimes Oberaltenallee untergebracht gewesen. In den 1990er Jahren lag die Verwaltung des Landesbetriebes und der AÖR in der Averhoffstraße, 2002 zog sie ins Bürogebäude Grüner Deich 15 – 17.

Kritik. Einzelne Skandalmeldungen aus einigen Heimen sorgten am Ende der 1990er und zu Beginn der 2000er Jahre für zusätzliche schlechte Presse.

Der Ausweg oder die logische Konsequenz aus der strukturellen Unterfinanzierung war zur Mitte der 2000er Jahre die endgültige Entlassung des Unternehmens aus der staatlichen Trägerschaft. Damit wurde sich auch an den seit 1995 geltenden Vorgaben des Sozialgesetzbuches, Elftes Buch, orientiert. Im April 2005 beschloss der Senat die Privatisierung und zum 1. November des Jahres wurde der Pflegebereich mit 13 Einrichtungen zur GmbH. Der Bereich der Wohnunterkünfte blieb als f&w fördern und wohnen AÖR bei der Stadt. Im folgenden Bieterverfahren für die GmbH erhielten 2006 die Berliner Vitanas Gruppe sowie die Franke Gruppe aus Hamburg den Zuschlag. Mit dem 1. Januar 2007 war die vollständige Privatisierung

zur PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG GmbH abgeschlossen.

Gleich im ersten Jahr danach wurde das größte Bauprogramm der Unternehmensgeschichte in Gang gesetzt, wie es im Übrigen der Kaufvertrag vorsah. Bis 2012 wurden viele Standorte durch moderne Neu- und Erweiterungsbauten oder Renovierungsmaßnahmen vollständig umorganisiert. Heute bietet die PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG GmbH eine qualitativ hochwertige Versorgung mit einem breiten Leistungsangebot. Neben Kurzzeit- und normalstationärer Pflege bietet das Unternehmen auch spezialisierte Angebote in der Betreuung von Demenzerkrankten, Menschen im Wachkoma, interkultureller Pflege sowie der Pflege von jüngeren Erwachsenen und Alkoholkranken. Zukünftig werden noch weitere Angebote hinzukommen, beispielsweise im Bereich des Service-Wohnens und der Tagespflege.



Der Neubau von PFLEGEN & WOHNEN ALSTERBERG führt exemplarisch Merkmale des Bauprogrammes vor. Zum Beispiel die zeitgemäße Fassadengestaltung mit an verschiedenen Standorten wiederkehrenden Elementen, das großzügige und einheitliche Fensterlayout oder die einladenden Foyerzugänge.



Der Lebensbaum ist das grafische Element des Logos von PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG. Er symbolisiert Lebendigkeit und Beständigkeit. Bäume gehören zu den größten und ältesten Lebewesen der Erde. Ihre Attribute lassen sich auf den größten Anbieter stationärer Pflege in Hamburg mit jahrhundertalter Tradition übertragen.



11 Fragen an ... **Thomas Schmidt,** Pflegefachkraft bei PFLEGEN & WOHNEN FARMSEN

DARF ICH SIE KURZ STÖREN, WAS MACHEN SIE GERADE?

Ich bin gerade in der Grundpflege tätig. Ich habe die Medikamente verteilt, sie quittiert und muss jetzt noch mal weiter in die Pflege. Wir haben heute noch zwei Bewohner zu baden – mit einem Lifter im Schwerstpflegebereich. Das ist ziemlich aufwendig, deshalb behalten wir uns das immer so bis nach 10 Uhr vor.

WAS SIND IHRE AUFGABEN BEI PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG?

Ich bin als Fachkraft hier. Ich habe vorher schon einmal als Pflegehelfer gearbeitet, da sah das ein bisschen anders aus. Jetzt als Fachkraft kommen da natürlich noch die ganzen Medikamente, die Behandlungspflege und die Beobachtung dazu. Also nicht allein Grundpflege, sondern auch das Beobachten, das Erkennen des Allgemeinzu-

stands, um auch psychische Bedürfnisse zu erkennen.

WAS IST DIE TÄGLICHE HERAUSFORDERUNG IN IHREM BERUF?

Mit verschiedenen Menschen zusammenzuarbeiten, das Einstellen auf jeden Charakter. Kein Mensch ist ja gleich, das ist eine wirkliche Herausforderung. Jeder hat seine Eigenheiten und mit jedem Mitarbeiter im Team zu arbeiten, das ist dann einfach sehr bunt! Jeder Tag bringt Neues, kein Tag gleicht dem anderen – obwohl ich jetzt schon seit drei bis vier Jahren hier bin. Das macht die Arbeit spannend und abwechslungsreich.

ERINNERN SIE SICH AN IHREN ERSTEN ARBEITSTAG BEI PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG?

Ja, ich habe zuerst in der UHLENHORST gearbeitet. Das Haus war sehr groß, das ging über vier

Stockwerke, wo ich dann zuerst dachte: »Boah, das muss man alles abdecken?« Ich bin als Pflegehelfer eingestiegen und das Team war sehr nett, die haben mich wirklich gut aufgenommen. Von den Bewohnern habe ich am Anfang noch nicht so viel mitbekommen, ich war auch so ein bisschen scheu, aber das ist jetzt auch schon 12 Jahre her.

WIE HAT SICH IHRE ARBEIT VERÄNDERT, SEIT SIE BEI PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG SIND?

Die Arbeit an sich ist qualitativ deutlich professioneller geworden. Was sich im Vergleich zum Anfang verändert hat, sind die ganzen Dokumentationen, die man jetzt schreiben muss, die ganzen Assessments, die wir jetzt haben – das habe ich vorher natürlich alles gar nicht so gesehen und eher am Rande mal mitbekommen. Aber das entwickelt sich ja ständig weiter, das ist eine große Veränderung!

WELCHES IST IHR WICHTIGSTES ARBEITSGERÄT?

Mein wichtigstes Arbeitsgerät ist mein Kopf, man muss unheimlich viel denken, viel im Kopf machen, sich auch notieren, flexibel sein, sich auf Bedürfnisse einfach einstellen. Deswegen ist das für mich erst einmal der Kopf, danach kommen natürlich die Hände. Also das ist natürlich schon eine sehr große Herausforderung. Wichtigste Eigenschaft ist Empathie – also empathisches Einfühlungsvermögen, das ist das, was es einem auch leichter macht in schwierigen Situationen.

WENN SIE EINEN TAG LANG EINEN ANDEREN JOB BEI PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG MACHEN KÖNNTEN, WAS WÜRDEN SIE GERNE TUN, MIT WEM WÜRDEN SIE TAUSCHEN?

Service macht mir Spaß. Ich habe vorher in der Gastronomie gearbeitet und

würde daher in den Servicebereich gehen und das Essen zubereiten.

WAS WÜNSCHEN SIE PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG ZUM GEBURTSTAG UND FÜR DIE ZUKUNFT?

Weiterhin so erfolgreich zu sein. Durch den Erfolg von PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG profitiere ich am Ende dieser Kette ja auch. Die Gehälter werden dann angepasst, es gibt Sonderzahlungen et cetera. Damit hängt das ja alles auch zusammen und für den Erfolg trete ich ja auch mit meiner Arbeit ein.

WANN BEGINNT IHR ARBEITSTAG?

Mein Arbeitstag beginnt um 6 Uhr in der Frühschicht. In der Spätschicht gibt es zwei Schichten, einmal um 13.00 Uhr und einmal um 13:30 Uhr. Der 13:30-Uhr-Dienst geht dann bis 22 Uhr abends, Frühdienst geht von 6 Uhr bis 14:30 Uhr. Nachtschicht ist von 21:45 Uhr bis 6:15 Uhr morgens.

WELCHE MUSIK HÖREN SIE PRIVAT/AUF DEM WEG ZUR ARBEIT/IM AUTO?

Hauptsächlich elektronische Musik – House, Minimal et cetera.

PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG IST FÜR MICH ...

... ein Arbeitgeber, der ganz besonders mir die Chance gegeben hat, beruflich auch Fuß zu fassen und mich weiterzuentwickeln und meine Familie ernähren zu können. In dem hohen Alter noch einmal umzuschulen und eine Ausbildung zu machen – ich weiß nicht, ob das an der Pflegebranche allgemein liegt, dass man das noch einmal machen kann, aber hier kam mir das sehr zugute. Die sind sehr mitarbeiterorientiert und ermöglichen, dass die Mitarbeiter gefördert werden. Nicht nur in jüngeren, sondern auch in späteren Jahren noch.

DATEN & FAKTEN



Stolze Schwäne Seit 1674 wacht ein eigener »Schwanenvater« über die Schwäne der Stadt, noch heute ist es unter Strafe verboten, Schwäne zu verletzen, zu töten oder gar zu beleidigen!

Kaiser Wilhelms geheimes Zimmer 1904 wollte Kaiser Wilhelm II. die modernen Siele der Stadt besichtigen. Sein eigens dafür errichtetes Umkleidezimmer am Siel-Einstieg am Baumwall wurde erst 2014 wiederentdeckt.



Venedig des Nordens In Hamburg gibt es nicht weniger als 2.485 Brücken und damit mehr als in Venedig, Amsterdam und London zusammen.



Der Michel Der Turm des Hamburger Michels hat die größte Turmuhr Deutschlands. Der Minutenzeiger misst stolze 4,91 Meter und wiegt rund 130 Kilogramm!

Grüne Metropole

Hamburg ist im wahrsten Sinne des Wortes eine grüne Metropole, 29 Naturschutzgebiete mit einer Fläche von 6.123 Hektar bedeuten den Spitzenplatz unter den deutschen Großstädten.



Norddeutsches Oktoberfest Der dreimal im Jahr stattfindende Hamburger Dom ist nicht nur das längste Volksfest Deutschlands, mit 10 Millionen Besuchern ist er auch das größte Volksfest Norddeutschlands.

Langer Untergrund

Die Linie U1 der Hamburger U-Bahn ist mit über 55 Kilometern Länge die längste U-Bahnlinie Deutschlands.



Wächter Bismarck Oberhalb der Landungsbrücken am Hamburger Hafen steht das mit einer Höhe von über 34 Metern größte »Bismarck-Denkmal« Deutschlands.

Ganz schön imposant

Die Glasfront der Elbphilharmonie erstreckt sich über 16.000 Quadratmeter, also circa 1,5 Fußballfelder, und wiegt dabei schlanke 78.000 Tonnen.



Den Michel erklimmen Auf dem Weg zur Besucherplattform des Hamburger Michels muss man nicht weniger als 452 Treppenstufen erklimmen – oder nach nur 53 Stufen die Abkürzung über den Aufzug nehmen.

Up in the Air

Schon seit 1911 steht der Hamburger Flughafen an ein und derselben Stelle und ist damit der älteste Flughafen Deutschlands.



Geburtstag einmal anders

Der Hamburger Hafengeburtstag gilt als das größte Hafenfest der Welt. Er geht zurück auf das Privileg der Zollfreiheit, das den Hamburgern bereits 1189 von Kaiser Friedrich Barbarossa verliehen wurde.

Ernährung Farmsen 1929

Auf dem Landwirtschaftlichen Betrieb in Farmsen wurden 1929 nicht weniger als 17 Bienenstöcke, 378 Ferkel und 33 Hühner gehalten.



Marmelade Alle Bewohner bei PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG verspeisen zusammen in einem Jahr über 20 Tonnen Marmelade.

Zahlen

Mit 2.690 Plätzen und circa 2.000 Mitarbeitern an 13 Standorten ist PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG der größte private Pflegeanbieter in Hamburg.



Attraktive Ausbildung Altenpflege

Die Zahl der neuen Auszubildenden in der Altenpflege stieg in Hamburg zwischen den Schuljahren 2008/09 und 2014/15 um 84% von 263 auf 485 Schüler an.

Ursprung Holstenhof

1833 erwarb der Theologe Johann Hinrich Wichern das »Rauhe Haus« und gründete eine Art »Rettungshaus« für verwaiste Kinder und Jugendliche. Bis zum Jahr 1883 wuchs die Anstalt auf 30 Häuser dieser Art an.



Demografischer Wandel

Vor dem ersten Weltkrieg betrug der Anteil der Deutschen über 60 Jahre 8%. 1950 stand er bereits bei 15% und wird bis zum Jahr 2030 auf etwa 35% der Gesamtbevölkerung steigen.

Fragebogen zur Aufnahme

Um im 19. Jahrhundert als Bewohner aufgenommen zu werden, trat der Bewerber vor drei Angestellte des Werk- und Armenhauses und musste sich mit 51 »Fragestücken« zu seiner Situation prüfen lassen.



Erwerb »Schrödersches Grundstück«

Im Jahr 1867 wurde zur Errichtung der Zweigstelle Fuhlsbüttel das circa 157 Hektar große »Schrödersche Grundstück« für 200.000 Banko-Mark, umgerechnet rund 7.200 Kurantmark oder 1.685 Kilogramm Silber, erworben.

Anzahl Plätze im Werk- und Zuchthaus

Zu Beginn der 1620er Jahre fanden 500 Menschen Platz im Werk- und Zuchthaus.





8 Fragen an... **Thomas Flotow,** Geschäftsführer VON PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG

WELCHE BEDEUTUNG HAT DIE 400-JÄHRIGE TRADITION DES UNTERNEHMENS AUS IHRER SICHT FÜR PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG?

PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG ist seit 400 Jahren in Hamburg beheimatet und seitdem ein wichtiger Anbieter sozialer Dienstleistungen für Hamburger, die auf Hilfe angewiesen sind. Es war und ist immer unser Ansinnen, dieser Gruppe zielgerichtete und sachgerechte Unterstützung anzubieten, gleich aus welchen Gründen die Hilfsbedürftigkeit entstanden ist, ohne Ansehen der Person, ohne Beschränkung des Angebotszugangs. Bis heute bieten wir unsere professionelle Unterstützung unverändert selbstverständlich auch jenen an, die auf finanzielle öffentliche Hilfe angewiesen sind. Die lange Tradition mit ihrer sehr bewegten Geschichte unterstreicht zudem, wie wandlungsfähig das Unternehmen war und ist. Rechtsformwechsel, neue Tarifverträge im öffentlichen Dienst, die Unternehmenswerdung samt Privatisierung – all das haben unsere heute 2.000 Beschäftigten nicht nur mitgetragen, sondern auch nach außen vertreten. Eine Leistung, für die ich unseren ehemaligen und heutigen Beschäftigten von Herzen danke. Immer am Puls der Zeit, das Ziel fest im Blick, nur so können 400 Jahre erfolgreichen Handelns entstehen.

WO STEHT PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG HEUTE? WAS BIETET DAS UNTERNEHMEN SEINEN BEWOHNERN UND MITARBEITERN?

Unsere Beschäftigten decken nahezu jedes Pflegebild in der Langzeitbetreuung ab, das sich im Wandel der Zeit gezeigt hat: Umgang mit Verhaltensauffälligkeit bei Demenz, Hinlauftendenzen mit möglicher Eigengefährdung, Schwerst-Schädel-Hirn-Verletzte, Bewohner mit Heimbeatmung, Port oder einem zentralen Zugang, rehabilitative Kurzzeitpflege, Korsakow-Syndrom und die Betreuung nicht zur Abstinenz bereiter Menschen, Bewohner in Mietwohnungen wie in der Tagespflege. All das zeigt die Vielfalt, die wir offerieren. Für unsere Beschäftigten bedeutet sie vielschichtige Einsatzmöglichkeiten in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern bei einem Arbeitgeber, persönliche wie personalentwicklerische Qualifizierung, um fachlich oder hierarchisch mehr Verantwortung zu übernehmen. Unsere personelle Ressource ist unser wichtigstes Gut, das für gute Pflege bürgt. Unser Ziel ist es, Beschäftigte langfristig an uns zu binden und uns jederzeit als fairer Partner zu zeigen. Tarifbindung mit einer herausgehobenen Vergütung, weitreichende Urlaubsansprüche, die für Beschäftigte im Schichtdienst deutlich erhöht sind, eine 5-Tage-Woche sowie eine betriebliche

Gesundheitsförderung, die bereits langjährig tarifiert und praktiziert wird. Zudem ist die Partizipation an Weiterentwicklungsprozessen gewünscht, denn die Kompetenz zeigt sich in tausenden von Beschäftigungsjahren unserer Mitarbeiter.

WAS IST IHRE PERSÖNLICHE GESCHICHTE BEI PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG?

PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG bestimmt seit 27 Jahren mein berufliches Leben. 1987 begann ich nach dem Studium meine Tätigkeit für die Freie und Hansestadt Hamburg. Schon 1992 lernte ich den damaligen Landesbetrieb pflegen & wohnen aus Sicht der Eigentümerin kennen, bevor ich als Personalleiter in das Management des Landesbetriebes wechselte, und durfte seitdem in der Unternehmensleitung und seit 2014 als Geschäftsführer an der Entwicklung mitarbeiten. Hier habe ich vieles gelernt und einiges erlebt. Emotional handelt es sich um »mein Unternehmen« und ich danke den Gesellschaftern, die mir seine Leitung anvertrauen.

WAS IST IHRE FIRMENPHILOSOPHIE ALS GESCHÄFTSFÜHRER?

Organisationen gleich welcher Größe basieren auf klaren Strukturen und Regelungen, wie Arbeit geleistet wird und Kommunikation erfolgt. Insbesondere in Dienstleistungsunternehmen bestimmen Menschen das Geschick und den Erfolg des Hauses, denn sie verkörpern das Unternehmen nach außen. Bereits seit Beginn meiner beruflichen Tätigkeit ist es mir ausgesprochen wichtig, zuverlässig, ehrlich und berechenbar zu sein. Soziale Verantwortung ist nicht nur Beiwerk, sondern integraler Bestandteil der täglichen Arbeit: Kommunikation auf Augenhöhe mit klarer Analyse und ohne Umschweife.

WAS SAGEN SIE JUNGEN MENSCHEN, UM SIE FÜR EINE AUSBILDUNG IN DER PFLEGE ZU BEGEISTERN?

Pflege hat sich nach ihrer Emanzipation lange Jahre professionell und geruhsam entwickelt. Jetzt aber hat diese Entwicklung nicht nur an Fahrt gewonnen, sie rast geradezu dahin. Pflege ist modern, herausfordernd und lädt ein zur Gestaltung, sie bietet unglaubliche Qualifikations- und Aufstiegsmöglichkeiten und ja, sie ist auch krisensicher. Aber vor allem gibt sie viel, wenn sie Bewohnern ihren Tag »schön gemacht« hat.

WIE SEHEN SIE DIE ZUKUNFT DER PFLEGE? WAS SIND DIE HERAUSFORDERUNGEN DER KOMMENDEN JAHRE?

Eine Branche, die sich langfristig keine Sorge um ihren Markt machen muss, kann sich glücklich schätzen. Wachsendes Lebensalter geht mit ansteigendem Pflegebedarf einher. Steigende Ausbildungszahlen allein, wie sie in Hamburg auch durch die Ausbildungsumlage zu verzeichnen sind, können den Bedarf aber nicht decken. Schon heute ist Zuwanderung ein unverzichtbarer Baustein unserer Rekrutierungsstrategie. Auch wird die Digitalisierung Einzug in den Pflegealltag halten: Eine »Alexa« für die Steuerung der Fenster, Vorhänge, des Lichts, des Bettes und der Telekommunikation wird schnell Standard werden. Pflegekräfte werden sich zunehmend um Fachaufgaben – und dies meint nicht Pflegefachkräften vorbehaltene Aufgaben – kümmern, da die Bewohner viel Eigenständigkeit behalten beziehungsweise zurückgewinnen werden.

WELCHE PLÄNE GIBT ES BEI PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG FÜR DIE ZUKUNFT?

Bereits mit dem Gesellschafterwechsel 2017 haben wir eine ganze Reihe von Projekten vorgestellt, an deren Umsetzung wir intensiv arbeiten. Eine Modernisierung des Angebotes gehört ebenso dazu wie Expansion, die Besetzung neuer Geschäftsfelder, technische und inhaltliche Modellprojekte sowie die weitere Qualifizierung unserer Beschäftigten, gleich in welchem Aufgabengebiet oder welcher Hierarchieebene sie tätig sind.

GIBT ES ETWAS, WAS SIE DEM UNTERNEHMEN GANZ PERSÖNLICH ZUM JUBILÄUM UND FÜR DIE ZUKUNFT WÜNSCHEN?

Der Hamburger sagt: »Hol di fuchtig!« und meint damit – in freier Übersetzung aus dem Plattdeutschen – herzlichen Glückwunsch zu 400 Jahren Dienst am Menschen für Menschen. Unseren Bewohnern, ihren Angehörigen wie Betreuern gilt mein herzlicher Dank für ihr Vertrauen, das den Erfolg erst möglich macht. Unseren Beschäftigten, den ehrenamtlich Tätigen, unseren »Ehemaligen« und allen Partnern wie Freunden des Unternehmens ebenso ein herzliches Dankeschön! Dieses Unternehmen ist mehr als ein Job, es ist und gehört zu Hamburg!



IMPRESSUM

Autoren: Nadine Beck und Timo Berlinghoff

Mitarbeit: Robert Kieselbach, Lars Plettenberg, Ute Schumacher, Christian Schwartz, Stephan Baum, Jan-Hendrik Pieper und Christoph Laugs
Neumann & Kamp Historische Projekte, München

© August Dreesbach Verlag, München 2018

Alle Rechte vorbehalten.

Gestaltung, Umschlag und Satz: Anne Dreesbach. Gesetzt aus der Candara.

Projektleitung: Laura Bachmann, Julia Schmidt

Druck: Aumüller Druck GmbH & Co. KG

Printed in Germany.

BILDNACHWEIS

Alle verwendeten Bilder entstammen der PFLEGEN & WOHNEN HAMBURG GmbH mit Ausnahme von: A. Chahil: S. 17 u.; Archiv Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts: S. 43 u.; H. Schleiden: S. 31 o.; J. Mejer: S. 16 u.; Staatsarchiv Hamburg: S. 14, S. 15 r. u., S. 17 o., S. 1, S. 19 o., S. 31 r. u., S. 32 f., S. 40 ff., S. 43 o., S. 44, S. 52 o., S. 53 o., S. 53 Mitte, S. 54 o.; The Illustrated London News: S. 30; Walter Borchers: S. 55 u.

Im Sinne der besseren Lesbarkeit wird in dieser Publikation die männliche Form bei Bewohnern, Mitarbeitern etc. verwendet. Es sind aber grundsätzlich alle Geschlechter und Identitäten gemeint und angesprochen.